

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Frei-
tage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Einzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postkasten-Nr. 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Posten = 1/2 Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 59.

Cilli, Sonntag, 23. Juli 1905

30. Jahrgang.

An die Bevölkerung von Cilli!

Um die liebwerten Gäste vom Schubertbund würdig zu begrüßen und auch dem Tag der Grundsteinlegung des Deutschen Hauses festliches Gepräge zu verleihen, hat der Gemeindevorstand die Beflaggung der Stadt in Anregung gebracht.

Es ergeht demnach die Einladung an sämtliche Hauseigentümer, am 25. und 26. Juli ihre Häuser zu beflaggen. Reicher Fahnen Schmuck gebe den Häusern der Stadt das deutsche Gewand zu ihrem deutschen Innern!

Kein deutsches Haus entbehre des schwarz-rot-goldenen Schmuckes!

Ein deutsches Doppelfest.

Zwei Festtage und zwei Feste für das deutsche Cilli!

Am 25. Juli strecken wir unsere Hände liebwerten Besuchern entgegen, jenen rühmlichen Sängerkünstlern, die sich unter dem Namen des gottbegnadeten Sängers der Liebe und Frauenschöne, des Schöpfers des deutschen Liedes, Franz Schubert, zu einem Bunde zusammengetan haben — und am darauffolgenden Tage beleiten wir unsere Gäste zur

Stelle, wo wir den Stein in die Erde gesenkt haben, über dem sich das „Deutsche Haus“, die Hochburg des nationalen Lebens unserer Stadt, erheben wird, und laden sie ein, mit teilzunehmen an unserer Freude und Genugtuung über den Werdegang eines neu erstehenden Schutzdamms wider die slavische Flut. —

Mögen sie der Kaiserstadt Kunde bringen, wie treu wir hier unten die Wacht gegen den Süden hin halten!

Trotz jenen die deutschen Künstler aus, tatbegeistert die Kraft des deutschen Liedes hinauszutragen in die weite Welt, und die Ehren, welche der erlesenen Künstlerchaar auf ihrer Reise in reichem Maß zuteil geworden, galten in gleicher Weise den Gästen wie den Künstlern. Auch in unserer Stadt steigert sich täglich die frohe Erwartung nach außerordentlichem Kunstgenuss und unsere lieben Gäste mögen überzeugt sein, daß die Herzen, welche ihnen beim Einzuge jubelnd entgegenrufen, in stiller Freude den Liedern lauschen werden, dankbar das Geschenk als Erlebnis im Innern verschließend. Und wie uns Deutschen die Kunst tiefstes Ausdrucksbedürfnis ist, uns erhebt im Kampfe des Alltags und neuen Mut gibt wider unsere Feinde, in gleicher Weise können wir zukunftsroh aufblicken und stolz sein auf die überragende Größe deutscher Kunst, die führend allen anderen Völkern voranschreitet. In ihrem Zeichen werden die Festtage stehen, wird Cilli deutsche Sänger ehren. . .

Gesungen wird auch bei anderen Völkern. Der Italiener trällert seine Opernarien, der Franzose singt deklamierend seine Chansons und Couplets und der Slawe schwärmt in allerdinge melodiosen Gesänge von Heimat und Volksliebe; das Lied als solches aber, und besonders das Lied Schuberts, den die Götter als ihren Liebling so jung haben sterben lassen, ist eine Eigentümlichkeit

des deutschen Volkes, ein Schatz, mit dem es vor allen anderen Völkern des Erdenrunds prunkt.

Wir erachten es für unnötig, daran zu erinnern, welche Bedeutung der Männergesang für das Deutschtum hatte. Es sind ja die Zeiten noch gar nicht so ferne, da er das einzige Band war, welches die Teile des Ganzen, wenn auch noch so lose, zusammenhielt und da die Männergesangsvereine die einzigen Stätten waren, wo das durch die herrlichen Verse Arndts und des Heldenjünglings Körner angefachte Nationalgefühl des deutschen Volkes lebend erhalten wurde.

Was das deutsche Lied für uns Deutschösterreicher bedeutet, brauchen wir ebenfalls nur anzudeuten. Je mehr man uns aus unserer historischen Stellung im Staate verdrängt, je mehr man uns den Weg zu den Aemtern verlegt, je feindseliger sich unsere Staatsgenossen uns gegenüberstellen, desto mehr werden wir unser Stammesbewußtsein pflegen und im deutschen Liede Stärkung suchen.

Die Cillier werden weiterfeiern, den Gästen von der Donau den Aufenthalt unter uns möglichst angenehm zu gestalten, denn unsere Bevölkerung zeichnet sich seit jeher durch Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft aus und es wird daran umso weniger fehlen, als auch diesmal, wie immer, wenn es einen edlen Zweck gilt, die schönen Frauen und Mädchen der Sannstadt mit gutem Beispiele vorangehen.

Cilli feiert aber auch die Grundsteinlegung des „Deutschen Hauses“. Wir alle wissen es, welch ernste Zeit den Gedanken der Errichtung eines deutschen Hauses, als eines Bollwerkes deutschen Wesens, zur Reife brachte. Die Erregung zittert in uns nach, wenn wir des Tages gedenken, an dem feindliche Völker ins Tal von Cilli herniederdröhnten und der nationale Feind uns freudetrunkener sein: „Sieg, Sieg!“ ins Gesicht schrie. Es war die Zeit, in der Verrat eigener

Nachdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

Da die Badereisen bei den Zerstreuungslustigen Mode geworden sind, sind es nun auch in den Kurorten weit mehr gesunde als leidende Menschen. „Wir sind keine Kranken“, hört man häufig die Leute ausrufen, und sie glauben, es dann nicht notwendig zu haben, uns dies so drastisch wie möglich in renomistischer Weise durch Trinken, Räumen und Tollen zeigen zu müssen. Es ist zwar ganz richtig, sich seiner Gesundheit zu freuen, allein Orte wie Bäder und Sommerfrischen gehören in erster Linie den Heilungsbedürftigen. Eine große Anzahl von ihnen ist nervenüberreizt, diese brauchen unbedingte Ruhe; darum entziehen dieselben dem Toben und Lachen der geselligen Städte. Ihre schmerzhaften Nerven beleidigt schon oft das unschuldigste Lachen; sie ärgern sich darüber, ohne daß sie dafür können. Der Hotelbesitzer, der abhängig von den Gästen ist, kann und will nicht immer auf vollständige Ruhe sehen. Sommerfrischungsorte sind in erster Linie für Ruhe und friedliche Erholung da und nicht zum Ueberprudeln lärmender, oft durch geistige Getränke künstlich hervorgerufener Lebenslust. Auch Wohnungsparzellen haben die Pflicht, an Gesundheitsorten wenigstens, auf ihre Hausgenossen Rücksicht zu nehmen, umso mehr, da die Landhäuser gewöhnlich sehr leicht

gebaut sind und manche Großstädter, wie man wenigstens von den Reichshauptstädtern sagt, glauben sich in der freien Natur nach ihrer Meinung am freiesten, nämlich am rücksichtslossten benehmen zu dürfen. Nachtsliche Ruhe und nächtlicher Lärm gehört überall anders hin, nur nicht an den Ort, wo die Kranken das Recht haben, zuerst berücksichtigt zu werden. Schreiber dieses beobachtete einmal in einem Badorste, wie die verschiedenlichsten Kranken ganz langsamen Schrittes hindurch, in der wärmenden Nachmittagssonne auf und ab gingen. Zwei junge Touristen drängten sich schnellen Schrittes hindurch, die Zigarre im Munde und gewaltig dampfend. Da treibt der Aufzug die Rauchwolke einem blaffen langsam davinschleichenden Mann vollständig ins Gesicht, daß er stehen bleiben muß und plötzlich einen Hustenanfall bekommt, was die schnellen Passanten nicht einmal bemerken. Wer weiß, welchen Nachteil der Kranke dadurch davongetragen hat? Und welche Opfer bringt oft ein Kranker an Zeit und Geld einer Kur in der reinen Luft der Natur, und wieviel häut nicht vom Gelingen derselben ab? Ebenso sind die Ruhebänke an die Orte in erster Linie für Kranke. Wie oft kommt es vor, daß ein solcher, dem oft jeder Schritt schwer wird und dem die Müdigkeit oft ganz plötzlich ankommt, alle Pläze von Gesunden besetzt findet. Anstrengung kann ihm schaden; aber da die meisten Kranken ein Gefühl

von Jagdbastigkeit in sich fühlen, so bitten auch nicht um einen Platz. Wer weiß, wie auch bei manchem ankommen würden? Kurz Gesandungsorten, wo sich zur Reizezeit die Reue mit der Lebenslust trifft, ist es für einen maßigen einsichtsvollen Menschen nicht anders, recht und billig, den Kranken die gehörige Rücksicht angedeihen zu lassen.

Der Kampf um Ragan.

Eine Erzählung aus der germanischen Vorzeit.
(Schluß.)

Der Sturm auf die Burg begann. In dichten Scharen kletterten die Slaven im Schutz mächtiger Eichenstämme zum Ringwall hinan, an den sie Leitern gelegt hatten. Immer wieder wurden sie schorenweise von den Stein- und Geröllmassen in die Tiefe gerissen, mit denen die Belagerten sie empfingen. Schon der dritte Sturm war abgeschlagen, Haufen von Slavenleichen lagen im Burggraben, der Höfepunkt der Gefahr schien überwunden, die geliebten Reiben der Angreifer begannen zu wanken. Answalt selbst stand hochauferichtet in der Mitte seiner Mannen auf dem Ringwall, sein Auge glühte in unheimlichen Glanze und eine fable Blässe überzog sein Antlitz. Ueberall, selbst im dichtesten Kampfsgebränge war Theodelinde in seiner Nähe und mehr als einmal reichte sie ihm den verlangten Labetrunk, den er mit fieber-

Volksgenossen im Abgeordnetenhaus die Budgetpost „Cilli“ zur Annahme brachte.

Aber wenn auch der Gegner frohlockte, Cilli gab sich noch lange nicht verloren. Es lehnte und bäumte sich kräftigst gegen das Geschick auf, das ihm der Slave zugebracht hatte, und aus dem Sehnen nach tatkräftiger Abwehr stieg der Gedanke der Erbauung eines deutschen Hauses empor, um gierig und mit steghafter Begeisterung von allen Herzen, die an Cilli hingen, aufgegriffen zu werden.

Cilli ist zu einem Markstein in der politischen Geschichte Oesterreichs geworden und das gesamte Deutsch-Oesterreich fühlt sich seither mit ihm durch die Bande der Liebe und Anhänglichkeit verknüpft. Dem weiteren Fortspinnen dieser Freundschaftsbände ist ja auch der Besuch unseres lieben Gastes, des Schubertbundes, zu danken.

Der Stein, über dem die stolze Halle des deutschen Hauses emporkwachsen soll, ist zum Prüfstein in der Liebe geworden, mit der der Cillier seine Heimat und Deutsch-Oesterreich, ja die Deutschen des ganzen Erdballs den „gehüteten Augapfel der Nation“ umfassen.

Man mag uns darum glauben, daß uns die Stunde der Grundsteinlegung des deutschen Hauses als eine Wehstunde in der Geschichte unserer Stadt, neben der Moskau und Petersburg nur gemeine Emporkömmlinge sind, gilt.

Und mit hoher Freude erfüllt es uns, liebevolle Volksgenossen vom licherfrohen Donaustrande zu Zeugen einer Glücksstunde im Leben des deutschen Cillis zu haben.

Ein treudeutsches Heil ihnen, und den Wunsch froher Stunden in unserer Mitte!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die Japaner vor Wladiwostok.

Nach Nachrichten der japanischen Presse aus Schanghai ist eine japanische Armee nördlich von Wladiwostok gelandet. Die Russen, die sich darauf vorbereiteten, den Hauptwiderstand auf dem rechten Ufer des Tumenflusses zu leisten, sind vollständig überrascht und können den Vormarsch der Japaner nicht aufhalten. Die vollständige Einschließung von Wladiwostok wird bald vollzogen sein. Alle nicht zur Verteidigung bestimmten Einwohner mußten die Stadt bereits verlassen.

Der Zustand der russischen Armee.

Der Korrespondent des „Daily Express“ in Petersburg meldet: „Aus glaubwürdiger Quelle erhalte ich die Auskunft, daß die Meldungen über den glänzenden Zustand der Armee Einemisch und die Ausrichtungen auf einen Sieg übertrieben sind. Der Geist der Truppen ist vielmehr gekunkelt. Die Soldaten wissen, daß der Friede erörtert und

vielleicht geschlossen wird und dies verstärkt ihren Wunsch, aus dem Schlachtgebiet zurückzukehren.“

Die Friedensverhandlungen.

Die Aussicht auf das Zustandekommen des Friedensschlusses ist wieder arg zusammengeschrumpft. Der Zar will nämlich nicht von der Ansicht lassen, daß ein Sieg der Russen in der Mandschurei noch im Bereich der Möglichkeit liege und träumt deshalb von einem für Rußland ehrenvollen Friedensschlusse. Der Plan des russischen Bevollmächtigten Witte geht dahin, den Friedensvertrag in Form eines Bündnisvertrages abzuschließen, um die Schmach der russischen Waffen abzuwachen. Zufolge dieses sonderbaren Bündnisses müßte Rußland aber trotzdem eine Kriegsschädigung leisten. Das Bündnis würde Rußland also einen Tribut auferlegen.

Der „Chinaman“.

China traut seinem japanischen Vetter nicht über den Weg. Es möchte deshalb gern die Bürgerschaft europäischer Mächte erlangen, daß die Mandschurei auch tatsächlich von Japan an das Reich der Mitte zurückgegeben werde. Dies hoffen die findigen Chinesen im Wege einer zwischenstaatlichen Beratung zu erlangen und um europäische Sympathien einzufangen, verbreiten sie den Schein, als ob sie daran gehen wollten, eine Verfassung einzuführen. Zu diesem Behufe wurden Abordnungen nach allen Teilen der Welt entsendet, die die verschiedenen Verfassungen zu studieren haben.

Die Bewegung in Rußland.

Militärverschwörungen.

Der Hauptgegenstand des Gespräches auf dem Semstwo-Kongresse war die angeblich entdeckte Militärverschwörung gegen den Kaiser. — Viel bemerkt wird auch, daß das Pawlowskische Garderegiment seit Juni nicht mehr zum Wachdienst befohlen wird, weil das Offizierskorps desselben als unverläßlich gilt.

Massenhinrichtungen.

Der Kommandant von Warschau hat 47 Offiziere, die zum Teil der Reserve angehörten, erschießen lassen. Das Kriegsgericht hatte sie zum Tode verurteilt, weil sie die Erklärung abgaben, daß sie sich weigern auf den Kriegsschauplatz abzugeben. Als die zur Exekution bestimmte Kompanie Infanterie feuern sollte, warfen die Soldaten die Gewehre weg. Es wurden hierauf Kosaken kommandiert, die die Exekution vollstreckten. Auf der Rückkehr von der Richtstätte wurden die Kosaken angegriffen und auf sie geschossen. Eine große Anzahl derselben wurde niedergestreckt. — Gleichfalls in Warschau fand am 18. d. M. eine Massenerschießung von mehr als 80 flüchtig gewordenen und eingefangenen Reservisten statt.

Dem Tode verfallen.

Es ist den russischen Agenten auf dem russischen Stationschiffe gelungen, 15 Meuterer des

„Potemkin“, die in einer Fabrik von Galatz arbeiteten, den russischen Behörden auszuliefern. Sie luden die Arbeiter zu einem Mahle ein, beraubten sie, brachten sie dann auf Kähnen in den Hafen und übergaben dort ihre Opfer den russischen Behörden.

Der Tod umlauert die russischen Gewaltthäter überall.

Während einer Aufführung des „Barbier von Sevilla“ im Bororthe Grusinski fielen plötzlich von allen Seiten Revolvergeschosse, die gegen den anwesenden Generalgouverneur von Moskau Roslawski gerichtet waren. Der Generalgouverneur blieb unverletzt. Im Publikum entstand eine furchtbare Panik und im Gedränge wurden mehrere Personen erdrückt oder zu Tode getreten. Die Menge drängte nach dem anstoßenden Garten, in dem sich ein Teich befindet; viele Personen fielen in den Teich und ertranken. Eine Anzahl Leute wurde verhaftet. Einer der Attentäter Nikolajew ist erst 19 Jahre alt.

In der Warschauer Vorstadt Praga wurde aus einem vorüberfahrenden Zuge auf den am Bahnhof stehenden Polizeioffizier Stolsky, welcher den Bahnhof zu bewachen hatte, mehrere Revolvergeschosse abgefeuert. Der Offizier wurde schwer verletzt.

Im Sappentlager bei Kiew wurde auf den Kommandanten des 7. Sappeurbataillons, Remilow, der in seinem Zelte mit der Durchsicht von Dokumenten beschäftigt war, eine Bombe geschleudert. Remilow wurde durch Bombensplitter am Hinterkopfe schwer verletzt.

Russische Polizeikünste.

Der neuernannte Leiter der Petersburger Sicherheitsbehörde durchzog seit drei Wochen als Arbeiter oder als Strolch verkleidet, die Vorstädte von Petersburg und seiner Umlicht gelang es, mehr als 100 sehr gefährliche Verbrecher dingfest zu machen.

Bewaffnete Sträflinge.

In Dünaburg (Dwinsk) versuchten Sträflinge zwei wegen politisch revolutionärer Umtriebe zum Tode verurteilte Juden zu befreien. Es brach eine förmliche Revolution aus, bei der sich meißnerweise herausstellte, daß fast sämtliche Sträflinge sich im Besitze von Revolvern befanden, von denen sie ausgiebigen Gebrauch machten. Zwei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt. Größere Militärabteilungen stellten die Ruhe wieder her.

Wie sich die Polizei an den Juden rächt.

In einer Vorstadt von Kiew drangen 400 Arbeiter in eine Synagoge ein, entfalteten eine rote Fahne und veranstalteten eine regierungseindliche Kundgebung. Das Publikum suchte die Lärmenden hinauszudrängen. Hierbei kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Eindringlinge schossen viele Juden über den Haufen. Bald erschienen Kosaken und Gendarmen, die hauptsächlich gegen die Juden vorgingen. Man vermutet, daß die Kundgebung von Geheimagenten der Polizei veranstaltet worden ist.

stimm Durste ausnützte. Coen rüsteten die Aven, von ihren Häuptlingen mit Geißelhieben neuem in den Kampf getrieben, wieder zum Burm. Answalt hatte sich auf eine Steinbank übergelassen, welche am Tore des Turmgeschosses Gächet war.

Er fühlte plötzlich eine ihm unerklärliche Belemmung und Märrigkeit, der gewaltige Mann rang schwer nach Luft, sein Weib löste ihm die Brünne und öffnete ihm das Oberkleid, damit der geliebte Mann die brennende Brust im Wehen des frischen, von den Alpen herniederkommenden Lusthauches fühle. Da wurde ihr wie zufällig der Riß im Arme sichtbar, den der Pfeil des heimtückischen Slaven verursacht hatte.

Raum ab r wurde die Frau der Wunde anfsichtig, deren Ränder tiefblau unterlaufen waren, als sie einen Schrei der Verzweiflung und des Schreckens ausstieß. Der Slavenpfeil war vergiftet gewesen, für Answalt gab es keine Rettung mehr. Händeringend kniete Theodelinde an der Seite des Gatten, während sich die Burkmänner um ihren Herrn sammelten, der bereits mit dem Tode rang. Noch einmal öffnete er die brechenden Augen und deutete stumm, aber ausdrucksvoll nach dem Walle. Und wirklich war es höchste Zeit zur Abwehr des neuerlichen Sturmes, denn schon begannen die Slaven an den Sturmleitern emporzuklettern.

Immer wieder wurden die zu oberst Andringenden von den Steiren und Balken der Belagerern zerschmettert, aber immer neue Kämpfer kamen zur Brustwehr des Walles hinangelklettert. Matter wurde die Abwehr der Burkmänner, da ihr Führer nun tot am Eingange des Turmes lag.

Als endlich Chafil selbst mit der Kerntruppe seiner Eolen den Wall erklimmte, war der Widerstand der Burgleute auf dem Walle bereits gebrochen. Nur der alte Bartolf trat noch dem Fürsten entgegen und schleuderte seinen Speer nach ihm. Aber schon hatte Chafil auf dem Walle festen Fuß gefaßt. Er fing den Wurfsperr mit dem Schilde auf und schleuderte nun seinerseits die Keule nach dem Alten, der mit zerschmettertem Haupte hinsank.

Um die Leichen Bartolfs und Answalts entspann sich noch ein kurzes, aber wütendes Handgemenge, in welchem die Burkmänner trotz aller Tapferkeit einer nach dem andern vor der Ueberzahl der Feinde erlagen. Nur wenige waren es, welche in den Turm flüchten konnten. Die Leichen Bartolfs und der toten Genossen mußten den Feinden überlassen werden, die dieselben, wie dies bei den Slaven Kriegsbrauch gewesen, soaleich in der furchterlichsten Weise verstümmelten. Nur den toten Burgherren, der vor dem Turmtore lag und Theodelinde, die dem Verzweiflungskampfe, der sie umtobte, stumpfsinnig zusah, konnten sie noch in

den Turm bringen, dessen schweres Bohlenor eben zufiel, als Chafil heraneilte, um sich Theodelinde zu bemächtigen.

Die Slavenkrieger waren unterdessen in die wenigen Nebengebäude der Burg gedrungen, in denen sich die Weiber und Kinder der flüchtigen Talbewohner bargen. Ein wildes Morden begann hier, nur die jüngsten der Frauen und Mädchen wurden geschont, um einem Lose, trauriger als der Tod, in die Sklaverei zu verfallen. Nicht ohne Mühe gelang e. Chafil schließlich, eine Anzahl seiner mordtrunkenen Kriegsgesellen zu sammeln, denn noch galt es, das Turmtor zu brechen, ehe sich der im Turme befindliche Rest der Verteidigerschar zu wirksamer Abwehr des Angriffes erholen und einrichten konnte.

Theodelinde war eben in das Erdgefaß des Turmes getreten, als sich ihr kleiner Sohn weinend an ihre Knie schmiegte, das er mit seinen Armen umfing. Der wilde Waffenlärm, der im Burghof tobte und das widerliche Sieges- und Mordgheul der Slaven hatten ihn mit Angst erfüllt und er suchte Schutz bei der Mutter. Diese erwachte bei der Berührung des Kindes wie aus dumpf lastendem Traume.

Wie übergroß auch ihr unsagbarer Schmerz um den verlorenen Mann war, jetzt regte sich die Mutter in ihr und sie fühlte und wußte sofort mit voller Klarheit das Eine, daß ihr und Answ.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cissi.

Nr 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Am spätes Glück.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Also kurz, Schmied, wir müssen die Rappen verkaufen.“

„Heiliges Gericht Gottes, die Rappen verkaufen, so weit ist's schon, die schönen Rappen?“

„Ja, und alles von Vieh, was zum Schlachten taugt heraus, es geht nicht. Der erste Juli kommt heran und wir können nicht zahlen.“

„Dass ich das erleben muß, Pferde und Vieh verkaufen auf dem Baldhof.“

„Es ist nun einmal so, Schmied, und es ist unabänderlich. Hardy hatte ja wohl ein Auge auf die Rappen?“

„Zwei, Madame.“

„Gut, dann geht hinüber und horcht einmal, ob er noch Lust hat.“

„Ach der, den haben sie ja heut' Nachmittag vom Feld nach Haus gebracht.“

Und nun erzählte er umständlich und mit allen Einzelheiten, was sich auf dem Rittergut Geislitz zugetragen hatte. „Dr. Claudius ist auch schon drüben“, schloß er seinen Bericht.

Pauline horchte auf und wiederholte gedankenvoll die letzten Worte: „Dr. Claudius ist drüben.“

„Nun ja, der ist doch jetzt alle Tage drüben. Er war dabei, als sie ihn angeschleppt brachten. Der Doktor thät' auch besser, da weg zu bleiben.“

„Pst, Schmied, pst, redet mir nicht über den Doktor, der ist ein braver Mann und unser ehrlicher Freund.“

Der Schmied lachte grimmig auf: „Jetzt auch noch?“

„Was soll das heißen?“

„Nichts, Madame, nichts.“

„Habt ihr was gegen den Doktor?“

„Ja, ich hab' was gegen ihn.“

„Nun, dann behalt's für Euch. In meiner Gegenwart wird über den Doktor nichts gesagt.“

„Ich sage ja auch nichts, aber er ist drüben so gut Freund wie hier, schon seit Wochen.“

Pauline fuhr jäh auf und fragte erregt: „Was, drüben?“

„Auf dem Rittergut, ja. Die drüben, die Madame mein' ich, die schöne wird ihn schon herum kriegen. Erst hier, dann da, verflucht!“

„Was quatscht Ihr dahin, was soll das heißen?“

„Ich quatsche, Paulinchen, Paulinchen, ich quatsche, was der ganze Kreis quatscht, was sie alle quatschen.“ Er

winkte mit der Hand, stand auf und faßte nach der Thür. „Und wenn's keiner sagen will, ich sag's Ihnen doch und Sie können mich ja dann rauschmeißen. Ich find' n...“

„Aber, Schmied, was sind denn das für dumme Redensarten!“

„Redensarten, eine Schande ist's und ich sag's doch, jetzt hat er's drüben mit der.“

Mit diesen Worten machte er sich eilig zur Thür hinaus. Pauline klappte die Bücher zu und ordnete sie zur einen Seite des Schreibtisches aufeinander. Dann stand sie auf und trat zum Fenster. Sie blickte schweigend hinaus und verlor sich in tiefes Sinnen. Da bemerkte sie ihren Gatten, der zum Hofthor hereinritt und sich kaum auf dem Pferd halten konnte. Aber wie ein Gewohnheitstrinker, der viel vertragen kann, verbarg er sorgfältig seine Trunkenheit. Nur beim Absteigen, wobei ihm der Schmied das Pferd hielt, taumelte er, kam jedoch schnell wieder auf die Füße und ging mit gezwungen festem Schritt in's Haus. Er stieß geräuschvoll die Stubenthür auf und trat ein. Den schweren Reistock, den er in der Hand trug, warf er auf den Tisch und ließ sich ohne den Hut vom Kopfe zu nehmen, in das Sopha fallen. Er machte sich's bequem, öffnete die leichte Schiffsleinenjoppe und streckte die Beine lang von sich.

„'n Bullenhize draußen“, begann er mit schwerer Zunge.

Pauline wandte sich mit Ekel von ihm ab und antwortete im Ton des Vorwurfs:

„Du hast wieder getrunken, Walb.“

„Nur genippt, Schätzchen, nur genippt.“

„Eine ganze Flasche hast Du Dir holen lassen aus dem goldnen Löwen.“

„Hat Dein Gendarm schon gemeldet? Ich peitsche den alten weißbärtigen Schuft doch noch vom Hof herunter.“

„Damit machst Du Deine Schuld nicht geringer.“

„Ich habe keine Schuld. Das bißchen Trinken ist keine Schuld.“

„Es kommen noch andere hinzu.“

„So? Was denn noch?“

„Du weißt es recht gut. Die Heuernte ist derartig gering, daß ich glaube, du mußt fünf bis sechshundert Centner verkauft haben.“

Gegner blickte seine Frau erstaunt an, er wußte

noch nicht recht, was er sagen sollte. Er konnte sich gar nicht erklären, wie seine Missethat Pauline zu Ohren gekommen war und so nahm er sich vor, zunächst zu leugnen. Pauline aber war ihm derart überlegen und durch Kreuz- und Querfragen trieb sie ihn schließlich so in die Enge, daß er nicht mehr aus noch ein wußte und schließlich den ganzen Handel eingestand.

„Dann sage mir nun auch, wo das Geld geblieben ist.“

Er stand auf und rückte sich vertraulich einen Stuhl neben Pauline.

„Wir haben die lustige Sieben gespielt.“ Er lachte auf.

„Kennst Du die lustige Sieben? Wenn man da aushalten kann, kann man ein Vermögen gewinnen. Wahr und wahrhaftig!“

„Also alles wieder verspielt. Ach Gott, und woher sollen wir nun die Zinsen nehmen am ersten?“

„Hätt' ich nur noch einen Schlag weiter aushalten können, dann hätt' ich die lumpigen Zinsen gehabt.“

„Ja, hätt' ich, hätt' ich es fehlt nun. Schaffe Geld!“

„Hm, hm, wozu brauche ich Geld, Du bist ja der Minister, führst die Rechnungen, Du regierst den Staat.“ Ich bin bloß der Inspektor Der Inspektor,“ flötete er nach einer Weile nach.

„Und das nicht mal“, antwortete Pauline herb.

„Oho, ich sitze von früh bis Abend im Sattel.“

„Wenn Du nüchtern bist, aber das kommt nicht oft vor.“

„Wenn ich nüchtern wäre“

„Das wäre sehr gut.“

„Für dich nicht, dann“ er stockte.

„Nun dann? Dann“

„Dann könnt' ich Dir mehr auf die Finger sehen.“

„Das könntest Du.“

„Ja, und dann wäre Claudius nicht mehr lange hier,“ plägte er plötzlich heraus.

Pauline stand entrüstet auf.

„Sprich nicht weiter, ich weiß, was du sagen willst. Pfui, also du glaubst, zwischen mir und Claudius Ach es ekelt mich an, so etwas nur zu denken.“

„Alle Welt sagt's und mich machen sie hintenrum aufmerksam, ich soll das doch nicht leiden.“

„Heute das erste und letzte Mal, daß wir darüber reden. Bist du nüchtern genug, mich ganz zu begreifen?“

„Ich bin ganz nüchtern.“

Voll unendlicher Hoheit sagte jetzt Pauline;

„Zwischen Claudius und mir besteht nichts als reinste Freundschaft, Jugendfreundschaft.“

„Wer's glaubt.“

„Ich rechne Dir's nicht an, Du bist ja betrunken.“

Gehner richtete sich straff auf:

„Ich betrunken? Ich kann doch noch ganz gerade gehen auf der Dielenstufe.“

„Dann haben wir beide nichts mehr zusammen zu reden.“

„Er wollte Dich doch heiraten und Du ihn.“

„Das war vor langer, langer Zeit.“

„Also“

„Aber ich habe Dich geheiratet und damit war alles zu Ende. Claudius ist viel zu ehrlich, um einem andern die Watten zu stehlen.“

„Na, na.“

„Deine Begriffe sind eben vom Brantwein verwirrt.“

„Cognat, feiner Cognat aus dem goldenen Löwen.“

„Paß mir meinen Cognat und ich lasse Dir Deinen Claudius.“

„Pfui, Pfui, so herunter gekommen bist Du, daß Du Dein Weib preisgibst.“ Sie wandte sich ärgerlich ab.

„Die Reputation ist ja doch zum Teufel, die Reputation.“

„Sprich doch nicht von Reputation, wo Deine unehelichen Väter Dich auffressen, wie der Schmied sagt.“

„Hat er gesagt, der Schuft? Aufhängen will ich ihn, den alten Schleicher und Gendarm, hat er's gesagt, so? Aber es ist doch was Anderes, Schätzchen, ein Mann ist immer ein Mann, aber eine Frau, pfui Teufel!“

„Das ist unverschämte von Dir!“

Sie sprang auf und ging erregt in der großen Wohnstube auf und ab, indessen Gehner ihr mit den blöden Augen des Trunkenboldes aufmerksam folgte.

„Immer nur das Schlechte,“ begann sie von neuem,

„Immer nur das Gemeine sieht Ihr, nur das Niedrige begreift Ihr. Daß man einen Mann verehren kann, nur um seiner geistigen Eigenschaften willen, das liegt einem Menschen wie Dir vollkommen fern. Er hat mir und meinem Kinde das Leben gerettet. Er ist der Einzige in dieser ganzen Umgebung, der mit mir spricht wie ein Mensch, wie ein Freund, der ein liebevolles Interesse für meine Leiden hat. Aber ich weiß auch, das ist Dir schon zu viel. Du willst mir dieses kleine Glück nicht einmal gönnen, während Du doch rücksichtslos Deinem Vergnügen nachgehst, den Hof vernachlässigst und uns an den Bettelstöß bringst. Denkst Du, ich weiß nicht, was für Summen in goldenen Löwen verspielt werden, was die Dämchen auf den Rennplätzen kosten. Und Du wagst, mir Vorwürfe zu machen, die ich Jahr aus, Jahr ein meine Pflicht thue, die ich härter arbeite wie eine Magd, wie eine Tagelöhnerin, Du wagst es?“

„Ich bin ja schon still.“

„Das ist auch gut, denn Du bist der letzte, von dem ich mir Vorschriften oder Vorwürfe machen lasse. Für mich giebt es nur eine Norm, mein Gewissen, solange ich vor diesem gerechtfertigt bin, prallen alle Verwürfe, so selbst das Gerede der Welt an mir ab.“

In diesem Augenblick entstand eine kleine Bewegung auf dem Hof und man hörte das Rollen eines Wagens bis in die Wohnstube. Pauline ließ ihren Eheherrn, der sich behaglich auf dem Sofa ausgestreckt hatte und nahe daran war einzuschlummern, allein und ging hinaus.

Es war ein wunderbarer Abend, rote Sonnennebel lagen über dem Wald, der jetzt schon seine langen Schatten über den Gutshof warf. Der würzige Duft des frischen Heues legte sich beruhigend auf die Nerven der aufgeregten Gutsherrin. Und so konnte sie mit ruhigem freiem Blick dem Jugendfreund entgegen treten.

„Grüß' Dich Gott, Claudius, Du kommst wohl gerade von drüben?“

„Ja!“

„Komm, wir setzen uns unter den Nußbaum, erzähle mir, wie steht es denn mit Hardy?“

Die beiden schritten langsam über den Hof nach der stillen traulichen Ecke, die der Nußbaum beschattete und die jetzt bei der untergehenden Sonne eine behagliche Kühlung bot. Sie setzten sich nieder.

„Nun also, Claudius, erzähle mir, wie geht es drüben?“

„Ich bin garnicht zufrieden, liebe Pauline, garnicht. Daniel Hardy ist ein unruhiger Kranker, er will absolut

nicht liegen bleiben, dabei zeigen sich schon einige recht unangenehme Symptome, das Fieber wächst und die Schmerzen nehmen einen besorgnißerregenden Grad an. Dabei tritt Schüttelfrost auf, sodaß ich eine Blutvergiftung nicht für ausgeschlossen halte."

"Ja, aber, Claudius, das mußtest Du doch sehen, Du bist doch sonst von so außerordentlicher Vorsicht."

"Ja, ja, ich habe mich täuschen lassen, ich bin etwas unvorsichtig gewesen und es ging auch anfänglich alles so glatt, es verlief so gut, ich möchte fast sagen Programm-mäßig. Und erst neuerdings zeigt sich die Gefahr."

"Aber wie kommt es, daß Dir das entgangen ist? Du bist doch häufig und lange genug drüben beschäftigt Du Dich denn nicht mit dem Kranken?"

"Ich beschäftige mich schon mit ihm, aber er giebt mir keine rechte Vorstellung von seinem Befinden. Na, Du kennst ihn ja, er ist voller Energie, Lebensmut und Humor, wenn ich ihn nach seinen Schmerzen gefragt habe, lächelte er und sagte: Ach, die Hinterrpote wird schon wieder werden. Er klagt nicht, das täuschte mich. Und es kommt etwas anderes hinzu, was für Hardy's Charakter typisch ist, er fürchtet, es werde ihm das Bein abgenommen, wenn er allzu sehr klagt. Nun aber ist die Sache zu Ende, nun laß ich mich nicht mehr täuschen. Ich werde ihn jetzt einmal eine ganze Nacht beobachten."

"Was, Du willst die Nacht über auf dem Rittergut bleiben? Das hast Du doch nie gethan, das ist doch ein ganz neuer und seltsamer Entschluß."

"Gewiß, aber der ärztliche Beruf duldet kein Schema. Ich muß unter allen Umständen wissen, woran ich bin. Man pflegt den armen Daniel nicht so, wie sich's gehört. Zwischen den Gatten ist trotz aller scheinbaren Liebe, Freundlichkeit und Zuorkommenheit eine Entfremdung eingetreten. Frau Hardy fühlt sich einsam und langweilt sich, sie hat nicht die Ruhe, am Krankenbett zu sitzen, und das ganze Haus voller Diener thut es auch nicht."

"Ja, aber dann laß doch eine barmherzige Schwester aus der Stadt kommen."

"Das will ich ja, aber man ist so lässig und man läßt sich täuschen durch die gute Miene und das scheinbare Wohlbefinden des Kranken."

"Aber Du darfst Dich doch nicht täuschen lassen, überlege Dir, Claudius, denke daran, was folgt."

"Zawohl, ich denke ja daran und gerade deshalb will ich lieber ein paar Nächte opfern, als noch zu warten. Ich habe Befehl gegeben, sobald der Schüttelfrost repetiert, mich zu holen, und zu gleicher Zeit auch nach dem Sanitätsrat zu schicken."

"Dann willst Du also dem armen Hardy das Bein abnehmen?"

"Ja, ich muß. Leider!"

"Mir will es garnicht in den Kopf, daß Du die ganze Nacht drüben bleiben willst. Du, der sonst so sparsam mit seinen Nächten umgeht, machst hier plötzlich eine Ausnahme. Offen gestanden, Claudius, ich begreife das nicht. Und schließlich wäre es nicht besser, wenn Du selbst den Sanitätsrat vorbereiten würdest? Wenn Du ihn nachher brauchst, ist er nicht zu finden."

"Da hast Du ganz recht, Pauline, das werde ich auch thun."

Nach diesen Worten erhob sich Claudius und setzte seinen Hut, den er auf den Tisch vor sich gelegt hatte, wieder auf.

"Es wird das beste sein, ich gehe selbst nach Hanau."

Und kommt inzwischen eine Bestellung von drüben, so schicke mir den Boten entgegen, damit ich nicht erst hierher zurück komme, sondern gleich nach Geislig hinüber gehen kann."

"Willst Du denn nicht erst Abendbrot essen?"

"Nein, Du machst mir Angst und ich will nichts veräumen."

Er verabschiedete sich kurz und ging, aber er hatte noch nicht das Thor erreicht, als ein kleines Cabriolet vorfuhr, das der Inspektor Steub von Geislig selbst kutschte. Der junge Mann hielt das Pferd kurz an und sagte ohne abzusteigen:

"Herr Doktor, es ist wieder Schüttelfrost eingetreten, Sie sollen schnell hinüberkommen."

"Ja, gewiß, Inspektor, ich bin schon auf dem Weg."

Er öffnete den Schlag, stieg ein und Pauline noch einen Gruß zuwinkend fuhr er davon.

V.

Es war schon dunkel geworden, als der Doktor am Schloß Geislig vorfuhr und er wurde sofort in den Salon der gnädigen Frau geführt. Ein seltsames Gemisch von Behagen und Abneigung ergriff ihn, als er das junge schöne Weib in einem hinreißend verführerischen Hauskleid auf dem Divan liegend sah. Sie hatte einen französischen Roman in der Hand und das rote abgeblendete Licht der eleganten Stehlampe beleuchtete sie so märchenhaft, daß Sie dem Doktor wie ein überirdisches Wesen erschien. Trotzdem konnte er sich eines gewissen unangenehmen Gefühls nicht erwehren. Diese schöne Frau war entschieden kein Charakter, denn sonst hätte sie nicht so gelassen dahin träumen können, wo ihr Gemahl nebenan schon seit acht Tagen schwer darnieder lag. Aber er liebte diese Frau und so überwand er den unangenehmen Eindruck, den ihre Gleichgiltigkeit auf ihn machte, ja, er zog daraus noch einen, für sich beglückenden Schluß, indem er sich sagte, daß die Ehe mit Hardy ihr doch mancherlei Enttäuschung gebracht haben müsse, und daß der Tod des Gatten ihr eine Erlösung sei. Freilich wußte Sie davon noch nichts und konnte nichts davon wissen, nur er, der immer Mißtrauische, der immer Vorsichtige, sah diese Möglichkeit schon voraus und er hatte sich vorgenommen, heute Abend mit ihr zu sprechen, sie vorzubereiten und dann alles Nötige mit unerbittlicher Energie durchzuführen.

Bei seinem Eintritt hob sie nur leicht den Kopf, streckte ihm die Hand hin und sagte:

"Ah, guten Abend, Claudius, es ist gut, daß Sie kommen. Das ist sehr unruhig und er wird oft von heftigem Schüttelfrost befallen."

"Dann muß ich zuerst zu ihm und sehen, was er macht und was zu thun ist. Schüttelfrost ist ein bedenkliches Symptom."

Er ließ sich auch nicht halten, sondern ging geradeswegs in das, nur durch eine Portiere vom Salon getrennte Krankenzimmer.

Für den erfahrenen Arzt genügte ein Blick, um die furchtbare Veränderung in dem Aussehen seines Patienten zu erkennen. Hier war schon etwas veräuert. Und im stillen machte er sich Vorwürfe, daß er sich von dem mutig zur Schau getragenen Wohlbefinden Hardy's hatte täuschen lassen.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche und Slaven.

Nur Oesterreich galt uns're Treue,
Dem Land, getaunt mit e'g'nem Blut.
Daß sich das Völkereich erneue,
So träumten wir mit Jugendmut.
Ja, die edl: Juntersippe,
Die sich lästern stets erwies,
Hachte gern an uns'rer Rippe. —
Welch ein Rabenparadies!

Will verbieten deutsches Singen
Allen Vögeln, die nicht schwarz.
Kleben sieht ihr mit den Schwingen
Slaven an des Finklers Garg,
Biß, gerupft und ausgeweidet
Der Feudale sie verzehrt.
Diesen Spaß hat ihm verleidet
Doch der Deutsche, der sich wehrt.

Auch den Baum der Welterkenntnis,
Den man deutsche Schule heißt,
Stuht der Röm'ling, zum Gerändnis,
Doß verhaßt ihm deutscher Geist;
Untermählt die tiefen Wurzeln,
Bis der Stamm zu Boden stürzt.
Jauchzend sah' er diesen purzeln,
Weil der Hohn die Rache würt.

Doch, ihr gutgelaunten Junker,
Die ihr „Ost'reichs Zukunft“ schafft,
Und noch größer im Gesunkener,
Kennt ihr wohl des Stammes Kraft?
Prüfet, ob das Volk geduldig
Euer Treiben länger trägt!
Fällt die Eiche, wer ist schuldig,
Wenn den Frevler sie erschlägt?

Karl Brüll.

In's Album.

Wer ist ein Mann? Wer glauben kann,
Inbrünstig, wahr und frei;
Denn diese Wehr trägt nimmermehr,
Die bricht kein Mensch entzwei.

Wer ist ein Mann? Wer lieben kann
Von Herzen fromm und warm;
Die heil'ge Gut gibt hohen Mut
Und stärkt mit Stahl den Arm.

Dies ist der Mann, der streiten kann
Für Weib und liebes Kind,
Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust
Und ihre Tat wird Wind.

Dies ist der Mann, der sterben kann
Für Gott und Vaterland,
Er läßt nicht ab bis an das Grab
Mit Herz und Mund und Hand.

Arndt.

Fruchtweine von Beeren und Obst

werden bei uns noch viel zu wenig geschätzt und doch sind sie meist leicht und billig herzustellen. Ganz schmackhaft und sehr bekömmlich ist der Heidelbeerwein, man braucht ihn sogar als Zusatz zum echten Ro.wein, und der Johannisbeerwein kann die Probe mit manchem weißen Traubenweine bestehen und macht selbst bei dem Kenner dem Sonntagsstische keine Schande. Die Heidelbeeren wachsen bei uns in gewaltigen Mengen wild, die Johannisbeeren gedeihen ohne alle Mühe und Pflanzung, daß es nur darauf ankommt, Versuche mit solchen Weinen zu machen. Es kommt bei allen Dingen nur auf die Gewohnheit und die Mode an. Vor einigen Jahrzehnten dachte man überhaupt noch nicht an Beerenwein. In manchen Gegenden haben sie sich bereits sehr eingebürgert. Zur weiteren Verbreitung gehören nur weitere Versuche. Je mehr et as bekannt und angeboten wird, desto mehr wird es verlangt. Der Apfelwein, zu welchem auch geringe Sorten, sogar unreifes Fallobst, verwendet werden können, hat hervorragende gesunderliche Bedeutung. Apfelweinturen haben nachweislich schon viel Gutes gewirkt. Besonders starkend ist er für den Magen. Würde man die Beeren- und Obstweine mehr kultivieren, so könnte auch mancher weniger Bemittelte seine Flasche Wein auf dem Tisch haben.

Karfiolkoch. Ein e'großes Stück Butter, drei Dotter, drei Eßlöffel Semmelbrösel, etwas sauren Rahm, um 40 Heller Parmesankäse, Schnee von den drei Eiklar werden zu einer Masse gut abgetrieben, die man schließlich mit in Stücken geteiltem und in Salzwasser gekochtem Karfiol vermengt. Man füllt die ganze Masse in eine gebutterte und mit Semmelbrösel ausgestreute Form und backt sie bei nicht zu starker Hitze.

Magout von geschnittenem Schill.

Der zubereitete und in Stücke zerschnittene Schill wird eingesalzen und nach einer halben Stunde mit einem Luche wieder abgerieben. Hierauf gibt man in eine Kasserole ein Stück Butter, wäscht acht Sardellen, macht sie von den Gräten rein und backt sie fein mit Petersilie und einer Zwiebel, läßt die Butter zergehen, gibt die Sardellen, dann den Schill hinein, die gehackte Zwiebel samt der Petersilie streut man mit einigen gestoßenen Nüssen und

Muskatblüten darauf, wie auch einen flachen Löffel Mehl, gießt ein Glas Wein, etwas Essig und Wasser daran, füllt noch einige Zitronenschalen hinzu und läßt den Fisch langsam gar kochen. Wenn der Schill angerichtet ist, wird die Sauce mit zwei Eidott ru abgeprüdelt und darüber gegossen.

Die gute, alte Zeit. Nachstehendes Reglement des Königs Heinrich des Achten von England für seine Dienerschaft ist der Aufbeahrung nicht ganz unwert: 1. Des Königs Barbier soll sich reinlich halten und mit keiner lächerlichen Weibsperson umgehen, damit Sr. Majestät Gesundheit nicht gefährdet werde. 2. Um 10 Uhr soll das Mittag- und um 4 Uhr das Nachessen serviert werden. 3. Die Dienerschaft soll in guter Eintracht leben und nicht davon reden, wie sich Se. Majestät unterhält. 4. Die Bedienten sollen die Mäde, wenn sie ihnen auf der Treppe begegnen, in Ruhe lassen, weil durch ihre Unarten viel Geschirr zerbrochen wird; auch auf die hölzernen Teller und zinnerne Löffel wohl acht haben. 5. Wenn ein Page ein Mädchen im Palaste zu Fall bringt, bezahlt er dafür 2 Mark Strafe an Se. Majestät und erhält einen Monat lang kein Bier. 6. Auch sollen die Stallknechte Sr. Majestät Stroh nicht stehlen, um ihr Bett damit auszustoppen, weil das, was sie erhalten, hinreichend ist.

Schriftleitungs-Antwort. „Ihren Roman: „Der Hottentottentrottler“ können wir erst nächsten Monat bringen, weil uns momentan nicht genug t-Typen zur Verfügung stehen.“

Die amerikanische Uhr. „Hast' geh'n,“ sagt Aaron Perich zu Leib Inlicht, „iach hob mer eppes gekooft ä neue amerikantische Uhr. Dadanach geh' iach ins Kaffeehaus und zeig se mehreren Bekannten. Wie iach fortgeh', is de Uhr äweg. Denk' iach, daß iach häit' de Uhr liegen lassen oder daß mer ä Freund se häit' obgejwidt. Jach kenn' eiligt zurlück ins Kaffeehaus, aber dort wor ta Spur mehr zu finden vån ihr. Ganz betrieht geh' iach zu Haus und tränk mer über den Verlust. Doch wer beschreib' mei Freid? Wie iach su Haus kumm, liegt die scheene, neue Uhr mitt'n aj'n Tisch!“ — „Wie war denn das möglich?“ fragt Leib Inlicht. — „Nu, de Uhr is eppes um ä halbe Stund' vorausgegangen!“

Notieren Sie ganz Rußland!

Trotz der gegebenen Zusicherungen, dem Kongresse keine Schwierigkeiten zu bereiten, erschien in der Sitzung am 19. d. M. der Polizeimeister mit der schriftlichen Aufforderung des Stadthauptmannes, die Sitzung zu schließen. Als der Vorsitzende dieser Maßregel nicht nachkam, forderte der Polizeimeister die Nennung der Namen der Anwesenden und die Herausgabe aller Dokumente. Als Antwort darauf ertönte der Ruf: „Notieren Sie ganz Rußland!“

Die Armenier und Tataren ihre Streitigkeiten austragen.

Die Stadt Kube war am 19. d. M. der Schauplatz eines furchtbaren Blutbades. Aus unklarer Ursache entstand ein Streit zwischen Armeniern und Tataren, wobei viele durch Schüsse niedergestreckt wurden. Die Tataren begannen zu plündern. 300 Personen wurden getötet. Die Truppen griffen zu spät ein und konnten die Tataren schließlich nur mehr mit Gewehrsalven zurücktreiben. Die halbe Stadt liegt in Asche. Viele Hunderte von Frauen und Kindern wurden verunruhigt.

Ein verdächtiges Schiff.

Der „Minu“ befindet sich gegenwärtig unter dem Feuer der Geschütze zweier Kronstädter Befestigungswerke, die Befehl haben, sofort das Feuer zu eröffnen, wenn das Schiff Vorbereitungen treffen sollte, in See zu steuern.

Die Verbündeten der russischen Revolutionäre.

Die Sozialdemokraten Sachsens haben eine Sammlung für die russischen Revolutionäre veranstaltet, die bisher 50.000 Mark ergeben hat, welcher Betrag bereits nach Rußland geschickt wurde.

Politische Rundschau.

Wenzel Capel.

Die Klagenfurter „Freien Stimmen“ widmen dem Falle Capel die folgenden Betrachtungen:

Mit einem neuen Bezirkshauptmann

ist der untersteirische Bezirk Windischgraz schwer heimge sucht. Tische von Gehurt und auf den Namen Capel hören, ist dieser politische Beamte eifrig bestrebt, der Begehrlichkeit der Hego-sloenen Vorstoß zu leisten und das bodenständige und wirtschaftlich achtungsgebietende deutsche Element seines Bezirkes völlig rechtslos zu machen. Schon bei verschiedenen Wahlen ist sein Name in der unheimlichsten Weise genannt worden, aber auch bei anderen Gelegenheiten hat dieser Bezirks-hauptmann sich derart benommen, daß er in jedem anderen Fall davon — geschickt worden wäre. In Oesterreich ist dies anders; da wird ein Beamter selbst dann noch gehalten, wenn er sich vollständig unmöglich gemacht hat, was bei dem Bezirks-hauptmann Capel der Fall ist, dem die deutsche und deutschgesinnte Bevölkerung schon derartige Proben

der Mißachtung geboten hat, daß jeder andere, der auf Reputation etwas hält, freiwillig seine sieben Sachen zusammengepackt und irgendwo ein welt-entlegen-lilles Plätzchen aufgesucht haben würde, wohin ihm der Ruf seiner Taten nicht folgen kann. Jetzt macht dieser famose Bezirks-hauptmann Capel wieder einmal von sich reden, indem er durch eine, unserer Ansicht nach ganz ungesegnete Nachenschaft es ermöglicht hat, daß die Windischgrazer Bezirks-vertretung, welche zur Hälfte aus Deutschen und Slovenen besteht, nur slovenisch-nationale Mitglieder in den Bezirksschulrat entsenden. Diese Nachenschaft war sehr einfach, darum aber nicht weniger tückisch. In der Bezirksvertretung war nämlich ein deutsches Mandat erledigt, ohne daß Monate hindurch eine Neuwahl seitens der Bezirks-hauptmannschaft ausgeschrieben worden wäre. So erhielten unter Mithilfe des importierten Tschechen Capel die nationalen Slovenen die Mehrheit, die sie auch skrupellos ausnützten. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß jetzt die deutschen Windischgrazer von der Statthalterei in Graz kategorisch verlangen, man möge für die herannahenden Neuwahlen in die Bezirks-vertretung einen unparteiischen Beamten aus Graz entsenden, da Bezirks-hauptmann Capel, der u. a. öffentlich der Lüge geziehen wird, das Vertrauen gänzlich verloren hat. Wir sind neugierig, was nun die Grazer Statthalterei tun wird? Wird sie den schwer bemakelten Beamten, der Bevölkerung zum Troste, halten, oder wird sie endlich ihre Pflicht tun und einen schwierigen Bezirk unter die Obhut eines Bezirks-hauptmannes geben, dessen Rechtsinn und strenge Unparteilichkeit die Wunden wieder gut macht, welche dieser Capel geschlagen hat? Ein Beamter wie dieser schädigt nicht nur das Ansehen der Behörden, sondern er untergräbt auch das Rechtsgefühl eines großen Teiles der Bevölkerung. Anderswo wäre ein Bezirks-hauptmann vom Schlage Capels einfach unmöglich. Die Bevölkerung — vor allem aber die deutschen Parteien — würden sich einen landfremden und vollständig unpassenden Beamten nicht gefallen lassen, und die Regierung müßte Wandel schaffen, ob sie nun wollte oder nicht. Warum dies in Steiermark anders ist, das zu untersuchen überlassen wir den Gefinnungsgeoffenen in — Steiermark.

So — deutschen Jörn hinweggesetzt. Lange genug hat man den Statthalter Schwarzenau, der die Innsbrucker Tage auf dem Gewissen hat, zu halten gesucht; endlich schloß auch sein Ständchen. Er wird in naher Zeit in den verdienten Ruhestand treten.

Ein nationaler Staatsbeamter Ganz im Gegensatz zu unseren „deutschen“ Hofräten, welche sich niemals als Deutsche, sondern als „Oesterreicher deutscher Muttersprache“ fühlten, jeden ritschekische Hofräte offen und rückhaltlos als Tschechen aufzutreten. So finden wir den Namen des Herrn R. Kratochwil, Hofrat des Obersten Gerichtshofes in Wien, in der Liste jener Tschechen, welche eine Jubelspende für den Tschechisierungsverein, jenen bekannten Hegoverein in Nordböhmen, zeichnen haben. Ein solcher Hofrat befähigt für die

Tschechen tausendmal so viel Wert und Bedeutung, als 50 „deutsche“ Hofräte für uns bedeuten.

Die slavischen Parallellklassen in Schlessen. Abg. Dr. Sommer hatte mit dem Ministerpräsidenten Baron Gautsch eine längere Besprechung, in der er den Standpunkt seiner Partei nochmals dahin klarlegte, daß diese sich mit der bloßen Verlegung der Parallellklassen nicht begnügen könne, sondern unbedingt auf der Auslassung derselben bestehen müsse.

Eine Vorbereitung der Zoltrennung Oesterreichs von Ungarn? Wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, beabsichtigt die österreichische Finanzverwaltung vierhundert Grenzbeamte (Zollwächter) in ihre „Finanzwache“ einzustellen. Man bringt dieses Vorhaben mit einer eventuellen Zoltrennung Oesterreichs von Ungarn in Zusammenhang, welche sowohl Oesterreich als auch Ungarn zu bedeutender Vermehrung ihrer Finanzwachen nötigen würde, um den Anforderungen des Zolldienstes an der langgestreckten österreichisch-ungarischen Grenze gerecht werden zu können. (??)

Die Steuereingänge in Kroatien. Von der ersten Jahreshälfte der in Kroatien-Slavonien fälligen Steueroverschreibung sind bisher neun Millionen ausständig. Das Minus gegenüber den Eingängen in dem gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres beträgt 18,700.000 Kronen. Schweren und unverbesserlichen Schaden erleidet das Land durch die Unmöglichkeit, die Steueroverschreibung und Eintreibung der Steuern für Erwerbsunternehmungen vorübergehender Natur vorzunehmen, da diesbezüglich die Subjekte wie die Objekte der Steuergebarung entschwinden.

Die Sozialdemokratie im deutschen Reiche. Nach einer vergleichenden Auflistung der „Fr. Deutschen Presse“ ist gegenüber dem Jahre 1903 (Hauptwahlen) ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen um 23.855 zu verzeichnen.

Montenegro wechselt den Futtertrog. Nachdem die Russen nicht mehr in der Lage sind, den montenegrischen Himmelsdieben Spenden zu machen, haben diese plötzlich ihr österreichisches Herz entdeckt und den Russen offen den Stuhl vor die Türe gesetzt. Erzbischof Danilo weigerte sich ob der ewigen russischen Niederlagen Trauer anzulegen und gab vielmehr seiner Bewunderung des japanischen Heldennutes unverhohlenen Ausdruck. Dies führte zur Abberufung des russischen Geschäftsträgers aus Cetinje. Die Bemühungen Goltzowskis, die Verlegenheiten Rußlands auszunutzen und uns in ein zweites Balkan-Abenteuer hineinzuführen, gewinnen immer fester Formen. Nach einer zweiten Okkupation ist Oesterreich dann glücklich zum „Slavenstaat“ präpariert.

König Peter. „Magyar Kiraly“ veröffentlicht einen Belgrader Brief, welcher die Lage König Peters als eine gefährliche schildert. Der Boden beginne dem König unter den Füßen zu schwinden, ja, er fürchte eine Wiederholung der schrecklichen Ereignisse, welche die Welt vor zwei Jahren in Aufruhr versetzten, denn in Serbien sei wieder eine Partei eifrig tätig, die nichts anderes

wollte, als nicht den blutdürstigen Räubern ihres Blutes in die Hände fallen durfte.

Einen letzten schmerzvollen Ruf drückte sie auf die kalte Stirn des toten Gatten, dann umschlang sie den Leichen und eilte mit ihm zur Plattform des Turmes empor.

Die Slaven hatten unterdessen mit einem langen, gewichtigen Eichenbalken das Tor berannt, welches bald in seinen Jagen krachte und den Brecheisen Raum gab, die nun darangelegt wurden. Die formierten Krieger im Innern des Turmes waren nicht mehr imstande, dies abzuwehren. Als die Slaven schließlich durch eine geräumige Bresche ins Turmtor drangen, entspann sich nur noch ein letztes, kurzes, blutiges Ringen. Zwar stritten die wenigen Germanenschwerter noch manchen Slaven in den Staub, dennoch aber sank bald einer nach dem andern von den heldemütigen Verteidigern der Burg unter den immer dichter niederfallenden Streichen der slavischen Krummsäbel dahin, um sich nicht mehr zu erheben. Wieder war Fürst Chasil der erste, der die Turmtreppe empor nach der Plattform eilte, denn dort oben hatte er Theodelindens wolkendes Blondhaar im Winde wehen gesehen. Raum aber war er oben angelangt, als er wie versteinert stehen blieb, denn das Bild, welches sich hier seinen Augen bot, machte selbst das Blut des an den Anblick der gräßlichsten Kriegsgewalt gewohnten Barbaren

stöhnen. Da lag das herrliche, begehrteste junge Weib mit dem Ausdrücke friedlichen Schlafes um die verbläuten Lippen hingestreckt. Noch quoll ein Blutstrom langsam aus einer tiefen Wunde in der linken Seite, aber sie hatte bereits zu atmen aufgehört. Im Arme aber hielt sie ihr totes Kind, das eine alte Wunde in der Brust zeigte, umschlungen. Die Rechte hielt noch trampfhaft den Griff des Messers umklammert, das der Fürst bei der Wechsellrede vor dem Eintritte in ihre Hand gesehen. Sie hatte Wort gehalten, den Tod hatte sie dem Lese der fälschlichen Nachenschaft an der Seite des Slaven vorgezogen.

IV.

Das Siegesopfer.

Die Sonne beginnt zu sinken. Mit Rosen bestreut sie ihren Pfad im Westen und freundlich und mild sender sie ihren Scheidegüß über die blutgetränkte Menschenerde. Eine hohe Flamme loht vom Felsen der Burg Ragan empor und in ihrem blutfarbigen Widerschne verfinstern die Rosen des Abendhimmels. Der Slavenfürst opfert seinem dreißigjährigen Goite ein totes Weib zum Danke für den blutigen Sieg. Zitternden Blicks und mit zusammengezogenen Brauen reitet er in der gelichteten Reihe seiner Streuen nordwärts und die Flammen des Siegesopfers übergießen ihm den dämmerigen Pfad mit unheimlich huschenden Lichtern.

An der nördlichen Berglehne, von der er am Morgen mit so zahlreicher Gefolgschaft flüchtend ins friedlich lachende Tal abgestiegen war, mustert er seine bedenklich zusammengeschmolzene Schar und heißt rasten. Noch einmal sendet er einen langen Blick zur Burg Ragan hinüber; dort sucht eben die letzte Flamme des von ihm entzündeten Forderbrandes empor und erhebt mit greller Scheine noch einmal sein umdülstertes Auge, dann versinkt alles in die undurchdringlichen Schatten einer mondlosen Südländsnacht.

Die Slaven errichteten auf dem Gipfel des nächsten Hügels ein festes Lager und Chasil selbst erwählte die Stelle fortan zum Wohnsitz. Dort, in Blickweite der Ruinen von Ragan, ließ er sich seine Burg Roffsch bauen, deren Trümmer noch heute zum Himmel ragen und von ihrem Erbauer Zeugnis geben. Dort hielt der Slavenfürst von Kirantanten fortan Hof, von dort zog er noch mehr als einmal an den Trümmern Ragans vorüber gegen langobardischen Burgen ins Feld, aber immer hielt er am Fuße des Burgfelsens von Ragan sein Roß an, sandte einen langen, umtäuerten Blick aus seinen finstern, schlüßenden Augen nach dem ausgebrannten Turme empor, um dann jählings sein Roß herumzuschwenken und mit einem wilden Kriegsrufe weiterzuströmen.

als seine Entronnung plane; speziell eine Partei möchte Milan Christic, den natürlichen Sohn König Milans, auf dem Thron sehen.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

22. Juli: Vollversammlung des Verbandes deutscher Hochschüler Cilli, Hotel „Stadt Wien“ um halb 9 Uhr abends.
23. Juli: Parkmusik von 11 bis 12 Uhr vormittags. — Musikvereins-Konzert im „Hotel Mohr“, 8 Uhr abends.
25. Juli: Nachmittags 6 Uhr: Empfang des Schubertbundes. — 1/2 9 Uhr abends Konzert des Schubertbundes im Stadttheater. — 11 Uhr Kommerz im Hotel Terzschel.
26. Juli: 1/2 7 Uhr Bedruf. — 9 Uhr vormittags Grundsteinlegung des „Deutschen Hauses“. — 11 Uhr vormittags Bewirtung des Schubertbundes im Waldhaus. — 3 Uhr nachmittags Ausflug auf den Schloßberg.
27. Juli: Eröffnungs-Vorstellung des Zirkus Lippot.

Cillier Gemeinderat.

Cilli, 21. Juli 1905.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Julius Kausch, eröffnet die Sitzung und verliest eine Eingabe des Vereines „Deutsches Haus“, in welcher derselbe die Mitteilung macht, daß er am 26. Juli 1905, vormittags 9 Uhr das Fest der Grundsteinlegung seines Heim unter freundlicher Mitwirkung des zur selben Zeit in Cilli zu Gast weilenden Männergesangsvereines „Schubertbund“ aus Wien, begeht. Gleichzeitig ladet der Verein die Stadtgemeindevertretung zu diesem Feste ein. Der Bürgermeister knüpft an diese Einladung die Bitte, die Herren Mitglieder der Stadtvertretung mögen bei diesem Feste vollständig erscheinen.

Ferner legt der Vorsitzende die Fassadenpläne, betreffend die Herstellung eines Portales beim Hause der „Seleja“, Rathausgasse, zur Einsichtnahme auf. Diese Pläne werden genehmigt, worauf der Übergang zur Tagesordnung erfolgt.

Ueber diesbezüglich gestellte Anträge des Rechtsausschusses, für welchen dessen Obmann Herr Dr. August Schurbi berichtet, wird der Kaufmann Karl Walzer definitiv in den Gemeindeverband der Stadt Cilli aufgenommen und dem L. u. L. Hauptmann des Ruhestandes Leopold Weber die Zusicherung der seinerzeitigen Aufnahme in den Gemeindeverband nach Erlangung des österreichischen Staatsbürgerrechtes erteilt.

Für den Unterrichtsausschuß berichtet dessen Obmann, Herr Dr. Eugen Negri, über eine Eingabe des Cillier Musikvereines mit dem Ansuchen, der Musikschule entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, weil die derzeit zugewiesenen den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr genügen und beantragt für den Unterrichtsausschuß, diese Angelegenheit mit Rücksicht auf die wahrscheinlich im nächsten Jahre erfolgende Uebernahme des Musikvereines in das im Bau begriffene „Deutsche Haus“ und den bevorstehenden Neubau des Staatsgymnasiums, durch welche Ueberstellungen Räumlichkeiten frei werden, vorläufig ruhen zu lassen.

Sodann berichtet für den Bauausschuß dessen Obmannstellvertreter, Herr Dr. Eugen Negri, über folgende Gegenstände:

Durch einen Amtsbericht wird die Anschaffung von je einem Minimax-Apparat für die städtischen Stallungen und die Wagenremise in Vorschlag gebracht. Dieser Vorschlag wird über Antrag des Bauausschusses abgelehnt, weil man sich von der Notwendigkeit dieser Anschaffung nicht überzeugen konnte.

Kaufmann Viktor Wogg ersucht um die Bewilligung die ohne Baubewilligung im Hofraume seines Hauses Nr. 9, Rathausgasse, hergestellten zwei Stallfenster, belassen zu dürfen.

Der Berichterstatter erörtert den gegenständlichen Sachverhalt und stellt für den Bauausschuß den Antrag: Es seien die in Rede stehenden beiden Fenster unter der Bedingung zu belassen, daß dieselben so eingemauert werden, daß sie nicht ge-

öffnet werden können und daß ein Ventilations-schlauch über das Dach geführt werde. (Wird angenommen.)

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmannstellvertreter, Herr Mag. Kausch, über ein Anbot des Schuhmachermeisters Michael Maischegg das städtische Haus Nr. 2 in der Schulgasse um den Preis von 9400 K anzukaufen.

Der Finanzausschuß beantragt die Ablehnung des Anboies.

G.-A. Herr Johann Koroschek tritt für den Verkauf des Hauses an Maischegg ein und stellt einen bezüglichen Antrag, der vom G.-A. Herrn Dr. Eugen Negri unterstützt wird.

Nach einer längeren Wechselrede, an der noch die G.-A. Herr Dr. August Schurbi und Herr Georg Floberne teilnehmen, wird der zuerst zur Abstimmung gebrachte Ausschufsantrag auf Ablehnung des Kaufanboies mit Stimmenmehrheit angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Die Festordnung für die beiden Festtage.

Der feierliche Empfang des aus dem Süden heimkehrenden Schubertbundes findet am Nachmittag des 25. Juli um 6 Uhr in der Bahnhofshalle statt. Vor dem Bahnhofe ordnet sich der Festzug, der die Gäste der Stadt in die Mitte nimmt und unter Vorantritt der Musik in die Stadt geleitet, wo ein Blumenregen auf sie niederzugehen wird. Vor dem Rathause wird Aufstellung genommen. Herr Bürgermeister Kausch wird hier von der Terrasse herab inmitten der Damen des Festauschusses die Begrüßungsansprache halten. Nachdem der Quartierungsausschuß seines Amtes gewaltet und die Gäste in ihre Wohnungen geleitet, nimmt der Schubertbund um halb 8 Uhr im Hotel Terzschel das Abendessen ein. Das große Konzert im Theater, für das bereits alle Plätze vergeben sind, — man hatte, um der stürmischen Nachfrage zu begegnen, den Kartenvorverkauf bereits auf den 17. d. M. festgesetzt — nimmt seinen Beginn um halb 9 Uhr. Nach Schluß des Konzertes vereinigt der Kommerz die Festteilnehmer im Gartensalon und Garten des Hotels Terzschel. Den Morgen des 26. d. M. leitet um halb 7 Uhr ein musikalischer Bedruf ein. Um 9 Uhr nimmt die Feier der Grundsteinlegung des „Deutschen Hauses“ ihren Beginn. Hierbei trägt der Schubertbund zwei Ehre vor und wirkt auch die Musikvereinskapelle mit. Nach Beendigung dieser Feier findet im Waldhause die Bewirtung des Schubertbundes durch die deutschen Frauen und Mädchen von Cilli statt, bei welcher Gelegenheit auch der von ihnen dem Schubertbunde gewidmete Pokal überreicht wird. Um 3 Uhr erfolgt der Ausbruch zur Burgruine, wo sich ein munieres Treiden entwickeln dürfte. Vor dem Café Hausbaum spielt die Musikvereinskapelle einen Sammelmarsch. Bereits in früher Abendstunde wird der Rückmarsch in die Stadt angetreten, um dem Schubertbunde beim Abendessen im Hotel „Stadt Wien“ noch Gesellschaft leisten und ihm sodann das Geleit zum Bahnhofe geben zu können. Der Sonderzug verläßt Cilli um 10 Uhr.

Die Forttragsordnung des Schubertbund-Konzertes mit dem Vortrags der beim Konzerte und bei der Grundsteinlegung des „Deutschen Hauses“ gesungenen Lieder kann zur größeren Bequemlichkeit bereits ab Sonntag in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch zum Preise von 40 Hellern bezogen werden.

Die Ehrengaben für den Schubertbund.

Der dem Schubertbunde von den deutschen Frauen und Mädchen von Cilli gewidmete Pokal, ein wahres Wunder der Goldschmiedekunst, sowie der seitens der Gemeinde Cilli dem Ehrenhormeister des Schubertbundes, Herrn Adolf Rühl zuge dachte Dirigentenstab können ab Sonntag in der Auslage des Goldwarenfabrikanten Herrn Pacchiasso am Hauptplatz in Augenschein genommen werden.

Reichsratsabgeordneter Dr. Josef Pommer hat sein Erscheinen zum großen Konzerte des Schubertbundes angekündigt.

Ansichtskarten „Deutsches Haus.“ In der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch sind Postkarten erhältlich, die eine Ansicht des Cillier Deutschen Hauses zeigen. Es herrscht eine Stimme des Lobes über die gefälligen Bauformen. Die Karten finden reißenden Absatz.

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 23. Juli findet in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

Ausschnafrist. Die Direktorstelle der Musikschule der bayrischen Stadt Aschaffenburg für welche sich 63 Bewerber gemeldet hatten, wurde in der am 14. d. stattgefundenen Magistrats-sitzung dem von der Kommission des Gemeindefiskus an erster Stelle vorgeschlagenen Musikdirektor in Cilli, Herrn Hermann Kundigraber, einstimmig übertragen. Herr Kundigraber, ein gebürtiger Grazer, erhielt seine gesamte musikalische Ausbildung unter Direktor Degner an der Schule des Steiermärkischen Musikvereines in Graz, wirkte zwei Jahre als artistischer Direktor am Musikvereine in Pettau und wurde vor einem Jahre in gleicher Eigenschaft nach Cilli berufen, wo sein Wirken verdiente Anerkennung fand.

Die Geschäftssperre an Sonn- und Feiertagen. In der am 3. Juli d. J. stattgehabten Gremialversammlung wurde mit Bezug auf die mit dem Landesgesetz vom 16. Mai d. J. verfügte Einschränkung der Sonntagsarbeit einstimmig beschlossen, dieselbe auch auf die Feiertage auszudehnen. Eine Ausnahme hievon bilden nur der Josefitag, der dritte Sonntag nach Ostern und der 1. oder 2. August (Portiunkula), wenn derselbe auf einen Sonntag fällt, an welchen drei Tagen es jedem Gremialmitgliede freisteht, den Laden bis 12 Uhr mittags offen zu halten. Die mit 12. Dezember 1903 gefaßten Beschlüsse betreffend die Normatage sowie die Sperrzeiten für die einzelnen Fachgruppen bleiben aufrecht.

Die städtische Knabenvolksschule. Die Cillier städtische Knabenvolksschule ist ein sprechender Beweis für das allgemeine Verlangen der Bevölkerung des Unterlandes nach deutscher Schulbildung. Von Jahr zu Jahr steigert sich die Schülerzahl und die Anstalt kann sich des Andranges kaum erwehren. Es ist lebhaft zu bedauern, daß eine so große Anzahl von Ausnahme-Ansuchenden zurückgewiesen werden muß, denn jeder aus einer deutschen Schule Hervorgegangene ist gegen die perovakische Assimilation gesiegt und viel eher ein treuer Anhänger der deutschen Kultur. Während die Anstalt schon im Schuljahre 1903/04 die städtische Anzahl von 406 Schülern aufweisen konnte, steigerte sich die Zahl der im abgelaufenen Schuljahre Eingeschriebenen auf 471. Diese unerwartet starke Frequenz wurde bewirkt durch den massenhaften Andrang der Schüler aus fremden Schulpflichtorten und sie hätte sich noch weit höher gestellt, wenn dem Anstalten der Ausnahmewerber hätte entsprochen werden können, so aber mußten am Beginn des Schuljahres deren über 50 wegen Mangels an Räumlichkeiten zurückgewiesen werden. Dieser außergewöhnliche Andrang zur deutschen Schule war durchaus nicht das Ergebnis irgendwelcher agitatorischen Tätigkeit; niemand drängte oder lockte die Eltern mit ihren Kindern zur städtischen Lehranstalt, sie kamen freiwillig und gaben offenherzig ihrem wohlbegründeten Anfinnen Ausdruck, ja sie kamen sogar trotz vieler Drangsalierungen, die ihnen aus ihres freiwilligen Verlangens nach deutscher Erziehung und deutschem Unterricht von gewissenloser pöbelhafter Seite zuteil wurden. Um für so viele Schüler einen gedeihlichen Unterricht zu sichern, fand es die Stadtschulbehörde für angemessen, die Errichtung von Parallelklassen anzustreben und so wurden die 1. und 3. Schulklasse mit je einer Parallele bedacht, sodaß sich der gesamte Lehrbetrieb der Anstalt in acht Klassen ersprießlich entwickeln konnte. Eine besondere Beachtung erheischen die Ergebnisse der städtischen religiösen Erziehung, die den Zöglingen der Anstalt zuteil wurde. Es ist bekannt, daß die städtische Knabenvolksschule das sittliche Betragen ihrer Schüler überaus hoch einschätzt und eben deshalb auch strengstens zensuriert. Die Zensur umfaßt jedoch nicht bloß das städtische Verhalten in, sondern auch außerhalb der Schule. Es kann nun diesbezüglich die hoch erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß 83,5 v. H. die Note: „vollkommen entsprechend“ und nur 0,4 v. H. die Note: „nicht entsprechend“ erhielten. Diese Zahlen bezeugen am besten, daß es mit dem sittlichen Verhalten der Cillier Schuljugend wohl bestellt ist und daß die diesbezüglichen Ausfälle der slowenischen Presse nur der Ausfluß nationaler Gehässigkeit sind.

Die Landesbürgerschule hat das 35. Jahr ihres Bestandes zu rückgelegt. Sie war von 109 Schülern besucht. Von diesen waren 91 in der Steiermark gebürtig. Dem Glaubensbekenntnisse nach waren 105 römisch-katholisch, 3 evangelisch

(Fortsetzung siehe Beilage.)

K. K. Bezirkshauptmannschaft Cilli

An

Lauter die Verordnungen der "K. K. Bezirkshauptmannschaft Cilli"
betreffend die Verordnungen der "K. K. Bezirkshauptmannschaft Cilli"
in

Cilli

In Folge der Bestimmungen des §. 487
der Kaiserlich-Königlichen Verordnung
zur Ausführung der Bestimmungen der K. K.
Landesregierung über die Ausführung der K. K.
Landesregierung in Cilli, ist zu verfahren,
nach Nummer 59 der Verordnungen
Wahl.

aus dem Gebiet, das die Abfertigung
der württembergischen Wahl zur ganzen
"K. K. Bezirkshauptmannschaft Cilli" auf §. 300 i. 305
"H. G. B."

und dass die Wahl zur ganzen, weil
die Landesregierung in Cilli, die Landesregierung
/ Landesregierung / auf §. 300 i. 305 der Verordnungen
... ...

Cilli am 22. / 7. 1905



[Handwritten signature]

und 1 israelisch. 58 Deutschen standen 49 Slovenen gegenüber, 2 Schüler gehörten anderen Nationen an. Unter den Zöglingen zählte einer 18 und zwei 17 Jahre. Dem Schulsprengel nach verteilten sich die Schüler, wie folgt: 40 aus der Stadt Eilli, 14 aus der Gemeinde Umgebung und 55 aus fremden Schulsprengeln. Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 4, die erste Klasse ohne Vorzug 85, die zweite Klasse 12 und die dritte Klasse 1. 7 wurden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen. — Der slovenische Sprachunterricht ward in der Abteilung für Slovenen von 49 und in der Abteilung für Deutsche von 39 Schülern besucht. — Mit Erlaß des steierm. Landesausschusses vom 22. Juli 1904 war der Bürger-schullehrer Herr August Nistrich zu Bärn in Mähren zum Landesschullehrer in Eilli ernannt worden. Der Landesschullehrer, Herr Franz Nowak, trat mit 31. Mai 1905 in den dauernden Ruhestand. Der steierm. Landesschulrat hat in seiner Sitzung vom 29. Dezember 1904 die an der Anstalt unter bisweilen mißlichen Verhältnissen erzielten Erfolge in Erziehung und Unterricht mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Museum der Stadt Eilli. Unser besonders an Römerrunden so reiches Lokal-Museum ist während der Sommermonate täglich von 9—12 Uhr und außerdem gegen Meldung beim Musealdiener zugänglich.

Parfummusik. Vortragsordnung zu der heute Sonntag vormittags 11 Uhr stattfindenden Parfummusik: 1. „Marsch aus Flambeau“ von G. Meyerbeer. 2. Ouvertüre zu Götz's Trauerspiel „Egmont“ von Ludw. Beethoven. 3. „Ein treues Herz“, Walzer von R. Marchl. 4. „Erinnerung an Richard Wagner“, große Phantasie über Motive aus Wagner'schen Opern, zusammengestellt von Albert Hohl. 5. „Hochzeits-Sträußchen“, Polka fränze von Ludwig Schachenhofer. 6. „Die Post von Washington“, amerikanischer Marsch von S. Suusa.

Gartenkonzert. Sonntag, den 23. d. M. findet im „Hotel Mohr“, um 8 Uhr abends ein Konzert der vollständigen Eillier Musikvereinskapelle statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. „Lazaroni Marsch“ von J. F. Wagner. 2. „Spanischer Walzer“ von Ludw. Schachenhofer. 3. „Französische Lustspiel-Ouvertüre“ von Kellner. 4. Große Phantasie aus der Oper „Hugenotten“ von G. Meyerbeer. 5. „Hochalma Diarndt“ von Th. Koschat. 6. „Das Erntefest“, charakteristisch. Tonemalbe von R. Eilenberg. a) „Zug der Schnitter“, b) „Schnitterliedchen“, c) „Bei frühlichen Mähle“, d) „Tanz unter der Linde“. 7. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Flotow. 8. „Naturfänger-Walzer“ von E. M. Biehrer. 9. „Wien bleibt Wien“, großes Polpourri von R. Komjak. 10. Schlußmusik.

Eine Erinnerung an die Sonnwendfeier 1905. In der Buchhandlung des Herrn G. Adler sind zwei Lichtbilder ausgestellt, welche die germanische Priesterin und den Germanen darstellen, die bei der Sonnwendfeier 1905 die herrlichen Feuersprüche Felix Dahms deklamierten. Die Bilder stammen aus dem Atelier des Herrn J. M. Lenz und wurden von Herrn R. Perriß kolloriert.

Unfälle. Am Mittwoch fiel das 12jährige Töchterchen des Wirtinnehmers Herrn Max Benesch, Hermine Benesch, so unglücklich über einen Baumstamm, daß sie sich den rechten Unterarm brach. Die Kleine wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Schöne Pferde. Am Donnerstag gegen Mittag fuhr Rechtsanwalt Dr. Karlovšek mit dem Bespann des Kaufmannes Kolenc durch Gaberje. Der Wagen mußte vor der Bahnüberführung halten, da eben ein Zug vorüberfuhr. Als sich die Bahnranken wieder öffneten und der Wagen weiterfuhr, kam ihm von der anderen Seite ein Automobil entgegen. Die Pferde scheuten vor dem Automobil, rissen aus und stürzten samt dem Wagen in den nahen, ziemlich tiefen Straßengraben. Dr. Karlovšek machte einen kühnen Satz aus dem Wagen, kümmerte sich nicht weiter um das Schicksal der Pferde und setzte seinen Weg zu Fuß fort. Auch der Kutscher sprang rechtzeitig ab. Nach harter, fast einständiger Arbeit gelang es, die Pferde aus dem Graben herauszuziehen. Sie sollen keinen besonderen Schaden genommen haben. Der Vorfall lockte eine große Zahl Neugieriger herbei.

Im Wartesaal niedergekommen. Die in

Storö bedienstete Agnes Planinc aus St. Georgen a. S. B. fühlte sich am Abend des 19. d. M. ihrer Entbindung nahe und wollte sich in das allgemeine Krankenhaus nach Eilli begeben. Da sie trotz der Zusicherung einer guten Entlohnung nirgends einen Wagen aufreiben konnte, entschloß sie sich mit dem Zuge nach Eilli zu fahren. Im Wartesaal wurde sie von den Wehen überrascht und genas eines gesunden Knäbchens. Der diensthabende Beamte, Herr Schwagel, ließ den Herrn Dr. Diez und die Hebamme herbeiholen, welche trotz der späten Nachtstunde sofort erschienen und das Nötige vorkehrten.

Der windische Biß häuſt noch immer am Eillier Verpflegsmagazine. Die Erhaltung der deutschen Bevölkerung über diese Herausforderung, ist unumgänglich gerechtfertigt, als hier das Kokettieren wichtiger Militärbehörden mit der panslawistischen Agitation völlig unverhüllt zu Tage tritt. Nicht nur, daß dieses „Aniso“ in der „Narodna“ Eiskarna zu Laibach, also einer ausgesprochen panslawistischen Diktatur hergestellt wurde, enthält es auch noch einen Hinweis auf einen Artikel im radikalsten windischen Heft, den „Slovenski Narod“. Die diesbezügliche Stelle lautet in der Uebersetzung: „Die guten Offertbedingungen sind aus der ausführlichen Landmachung in der Nr. 154 des „Slovenski Narod“ vom 8. Juli zu ersehen.“ Also nur diejenigen sind in Eilli würdig, Armeelieferanten zu werden, die der „Slovenski Narod“ lesen! Das bedeutet nicht bloß eine Zurücksetzung des deutschen Volkes vor eine minderwertigen Nation, das heißt offen panslawistische Politik treiben. Die „Domovina“ hat sich nämlich darüber aufgeregt, daß in Graz eine Rundmachung nicht doppelsprachig erlassen wurde und in der deutschen Stadt Eilli wagt man der Bevölkerung derartiges zu bieten. Es ist daher wohl ganz erklärlich, daß sich in der deutschen Bevölkerung Eillis alle Stimmen in den Ruf einen: „Herunter mit solchem Biß!“

Der Geiſter der Domovina ist in der letzten Nummer wieder einmal in ebenso gemeiner wie lächerlicher Weise nutzlos verspricht worden. Sie schreibt, daß am 28. v. M. an der Reichsstraße nach Laibach in der Nähe der Stadt ein Brand stattgefunden habe. Ein Herr aus Sachsenfeld, den sie nicht nennen will (Roblek heißt er) habe die Feuerwehr auf diesen Brand aufmerksam gemacht, allein sie sei nicht ausgerückt. Es ist eigentlich überflüssig, den Unsinn, den eine Domovina verzapft, zu entkräften, denn wer das Blatt kennt, weiß ja, wie viel auf ihre Berichte zu geben ist, allein um unseren Lesern zu zeigen, wie diese Cloaca maxima jeden, auch den geringsten Anlaß benützt, um den Deutschen Eillis Feindschaft zu erwecken, wollen wir den diesbezüglichen Sachverhalt darstellen. Als die Feuerwehr von dem „Brande“ verständigt wurde, begab sich ein Feuerwehrmann, da ein Brand in keiner Weise sonst gemeldet wurde, mittels Rad an Ort und Stelle, um sich durch den Augenschein zu überzeugen. Der Mann kam mit der Meldung zurück, daß in der Nähe des Christinenhofes ein ganz unbedeutendes, gänzlich freistehendes Objekt in Brand geraten und der Brand bereits im Erlöschen sei. Darauf hin wurde selbstverständlich von jedem Ausrücken Abstand genommen. Die Domovina weiß recht gut, daß die Eillier Feuerwehr zu jedem, auch ganz unbedeutenden Brande am Lande bereitwilligst ausgerückt ist, trotz der Schwierigkeiten, die die verheßte windische Landbevölkerung den Bemühungen der Feuerwehr stets bereitet. Dies beweist ja auch der Umstand, daß Roblek sich an die deutsche Feuerwehr wendete. Warum hat er sich nicht an die neugegründete windische Feuerwehr gewendet? Die Fahne soll sie ja bereits haben und das neuslovenische Kommando ist auch schon glücklich ausgebildet. Der „Domovina“ aber möchten wir raten, sich genauer über das Datum zu erkundigen. Der Brand fand nicht am 28. sondern am 29. statt. Ist es vielleicht die Sympathie für die Russen, die es verursacht, daß die Domovina mit ihrem Kalender etwas im Rückstande ist, oder ist ihr die große Hitze des vergangenen Monats an das Hirn gegangen?

Windische Geharheit in St. Egydi. Nach Ostern wurde der Marburger Zeitung berichtet, daß der Reichstahl zur Agitation gegen die deutsche Schule benutzt wurde, daß aber trotzdem die Schülerzahl größer ist, als im Vorjahre. Dieser Bericht wurde selbstverständlich von der windischen Presse zu einem Angriffe gegen den Oberlehrer Herrn Höltisch benutzt und die Sache so dargestellt, als ob er agitiert hätte und die Windischen lauter unschuldige Engel wären. Wir

aber wollen Beispiele anführen: Vor einigen Tagen erschien eine Mutter mit ihrem dreizehnjährigen Mädchen in der deutschen Schule und bat um Aufnahme, denn es sei zum Fortkommen in der Welt die Kenntnis der deutschen Sprache sehr wichtig! Die Mutter mußte mit ihrem Anstehen abgewiesen werden, weil der Uebertritt von einer Schule zur andern nur bei Beginn des Schuljahres zulässig ist. Nun wurde die Mutter gefragt, warum sie das Kind nicht früher in die deutsche Schule einschreiben ließ — die Antwort: „Das Kind sollte vorerst die heilige Kommunion empfangen!“ Ja, kann das in der deutschen Schule nicht geschehen? Der Herr Pfarrer wird wohl den Religionsunterricht in der deutschen Schule ebenso gut, ja besser erteilen können, als ein junger Kaplan! Diese Idee ist nicht dem Kopfe der Mutter entsprungen, sondern ist die Folge der windischen Agitation. Ein andermal erscheint eine Mutter und klagt, daß der Vormund ihrer Kinder, der Gemeindevorsteher Haus in Bierberg, ihr fortwährend auftrage, ihre Kinder aus der deutschen Schule aus- und in die slovenische Schule eintreten zu lassen, denn die Mutter sei in St. Egydi geboren, daher windisch (!). Daß dies ein aufgelegter Unsinn ist und die Kinder im deutschen Gebiete (Leibnitz) geboren, bisher nur deutschen Unterricht genossen, daher der slovenischen Sprache gar nicht mächtig sind, durch ihren Uebertritt in die slovenische Schule nur Schaden erleiden und rein geistig verkrüppelt werden, kümmert diesen merkwürdigen Vormund natürlich nichts! Das ist wiederum keine windische Agitation! Der Mutter wurde ebenfalls gesagt, daß ein Austritt während des Schuljahres nicht statthaft ist und ihr der Rat erteilt, wenn Haus weiters darauf bestehen sollte, sich an die Vormundschaftsbehörde zu wenden, damit sie einen anderen Vormund erhalte. Das ist die sogenannte „nationale Kleinarbeit“ der Pervaken. Alles, selbst das Leben des Kindes, dessen Ausbildung muß von dem Gifthauche pervakischer Geheißigkeit gegen jedwede höhere Kultur berührt werden! Aber trotz windischer Heß- und Verleumdungssucht mehrt sich die Anzahl der Schüler an der deutschen Schule mit jedem Jahre und diese herzerfreuenden Fortschritte sind ein deutlicher Beweis dafür, daß in der Bewohnerschaft ein lebhaftes Bedürfnis nach Bildung herrscht. Bei den windischen Lügenhelden allerdings nicht. —

Die Erkenntlichkeit einer Versicherungsgesellschaft. Am 24. Juni d. J. brannte in Bischofsdorf ein Haus nieder. Bei diesem Brande taten sich, wie sich unsere Leser erinnern werden, einige Bursche besonders hervor, indem sie mit Einsatz des Lebens das argbedrohte Nachbargebäude retteten und dadurch sowohl den Besitzer des Hauses, wie auch die Versicherungsgesellschaft „Banka Slavia“ vor großem Schaden bewahrten. Der Vertreter der „Slavia“ schien aber wenig Verständnis für den großen Dienst, den die mutigen Bursche der Gesellschaft erwiesen, gehabt zu haben. Er warf dem Besitzer des geretteten Hauses eine Note hin mit den Worten: „Zahlen Sie ihnen ein paar Liter Wein!“ Bezeichnend für das Entgegenkommen der Versicherungsgesellschaft ist der Umstand, daß der Abbrändler heute nach vier Wochen, obwohl die Sache ganz klipp und klar liegt, noch kein Geld gesehen hat und sich anderwärts Geld aufnehmen mußte.

Glasstereoskopien von Steiermark. Ueber Veranlassung des vom Landesverbande für Fremdenverkehr eingesetzten Panorama-Ausschusses hat Herr Rudolf Berger, Inhaber des „Panorama International“, mehrere von Steiermark in Umlauf gewesene Glasstereoskopien-Serien zum Zwecke einer Musterung nach Graz bringen lassen. Diese Bilder wurden eigens für die Mitglieder des Verbands-Ausschusses zur Schaustellung gebracht und einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Ausschuss hat sich die Ueberszeugung verschafft, daß es unbedingt notwendig ist, sämtliche Bilder außer Kurs zu setzen, da diese veralteten und schlechten Aufnahmen nicht geeignet sind, für Steiermark Stimmung zu machen, eher sind sie darnach anzusehen, Fremde von unserem Lande fernzuhalten und sie zu bewegen, Gegenden aufzusuchen, die sich bei dem durch die Panorama-Ansichten gegebenen Vergleich schöner darstellen. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß dem Ausschusse baldigst genügend Geldmittel zu fließen (zu Handen des Ausschusses Obmannes Herrn Adolf Jäger, Graz, Hauptplatz), damit er die Neuaufnahmen veranlassen und die Anzahl der Serien bestimmen könnte.

Kaufmännische Stellenvermittlung. Der Reichsverband „Anter“, dessen Hauptleitung in Graz ihren Sitz hat, unterhält eine über das ganze Reich ausgedehnte Stellenvermittlung. Die Herren Kaufleute werden eingeladen, bei Bedarf tüchtiger kaufmännischer Kräfte sich an diese Stellenvermittlung zu wenden. Dieselbe bietet gegenüber den privaten Stellenvermittlungen außer der vollständigen Kostenlosigkeit den Vorteil, daß zur Besetzung einer offenen Stelle nur eine sorgfältige Auswahl passender Bewerber durch Vorlage ihrer Offerte in Vorschlag gebracht wird. Zur Verfügung stehen jederzeit Kommiss aller Branchen, Auslagen-Arrangeure, Magazineure, Filialleiter, Buchhalter, Kontoristen, Reisende, Korrespondenten, Platz- und Provisionsvertreter u. s. w. Anfragen wolle immer das Rückporto beigelegt werden.

Ferialkurse für Schulkinder. Die Ferienzeit ist nun gekommen, die Kinder freuen sich auf die Ungebundenheit während voller zwei Monate, zumeist nicht aber auch die Eltern. Wie kann es auch anders sein! Die Regsamkeit der Jugend verlangt nach Beschäftigung, die Berufspflichten der Eltern erfordern Ruhe und Erholung, besonders in den heißen Monaten. Wer kann, geht in Wald und Feld. — Wie viele aber sind gezwungen, entweder die ganzen Ferien oder den größten Teil derselben zu Hause zuzubringen? Gewiß bei weitem die Mehrzahl. Besonders für diese bilden Ferial-Stickkurse, bei denen auch das Nähen gelernt wird, gleich erwünschte Abwechslung. Zugleich ist diese Abwechslung nicht Tand und Zeitvertreib, sondern eine äußerst wichtige Beschäftigung, eine Erlernung von Vorteilen, deren Nutzen für das ganze Leben geradezu unberechenbar ist. Man braucht nicht zu fürchten, daß die Kinder angestrengt werden. Ist doch ein Zwang nicht vorhanden, sondern der Fleiß ist die Sache der Kinder und ihrer Eltern. — Die Firma Singer Komp. Nähmaschinen-A.-Ges. stellt nun in uneigennützigster Weise die Lehrerin zur Anleitung und Beaufsichtigung und den Stickstuhl unentgeltlich zur Verfügung. Wenn Eltern oder Kinder Maschinen noch nicht besitzen, auf denen ein zweckmäßiges Sticken erlernt werden kann, so gibt sie sogar Maschinen dazu her, ohne daß sie gekauft zu werden brauchen. Ist der Stickstuhl nicht überfüllt, so können auch mehrere 14tägige Kurse nacheinander von den Schülerinnen mitgemacht werden, so daß sie sogar nur wenige Stunden täglich zu üben brauchen und von einer Ueberanstrengung nicht die Rede sein kann. Dabei wird außer dem ersten Zwecke, nützliche und angenehme Ferialbeschäftigung, noch der weitere Vorteil des Stickens und Nähens auf der Hausmaschine vollkommen erreicht. Daß Eltern und Kinder an der Anfertigung der Arbeiten Freude haben werden, davon kann sich jedermann durch Besichtigung der Musterarbeiten der Singer Komp. Nähmaschinen-A.-Ges. in der Bahnhofstraße Nr. 8 überzeugen, wo stets auch Arbeiten gezeigt und Auskünfte bereitwilligst erteilt werden. Es steht ferner jedermann frei, im Stickstuhl sich zu überzeugen, daß das Sticken mit der leicht gehenden Original-Singer-Nähmaschine selbst Schulmädchen von zehn Jahren an nicht anstrengt, wenn sie nur einige Stunden im Tage sich dieser willkommenen Zerstreuung widmen. Und was man in der Jugend lernt, bleibt fürs Leben haften. Wie angenehm ist es für Mädchen, die sich nach Austritt aus der Schule selbst das Brot verdienen müssen, wenn sie das Arbeiten mit der verbreitetsten Nähmaschine aller Fabrikate, der Original-Singer-Nähmaschine, bereits gelernt haben! Es wird nicht leicht eine bessere Beschäftigung in der langen Ferialzeit gefunden werden können.

Die Hundstage (23. Juli). Die sogenannten Hundstage nehmen mit dem heutigen Tage ihren Anfang. „Wenn die Tage laugen, — Kommt die Hitze aegangen“, heißt es beim Volke, und in der Tat bringt uns jener Zeitabschnitt, der sich bis zum 23. August erstreckt, die höchsten Wärmegrade. Den auffallenden Namen haben die Hundstage nicht etwa wie man häufig annimmt, davon, daß mit ihnen die Zeit der tollen Hunde beginne (obgleich die alten Römer in diesem Sinne schon von „dies caniculares“ sprachen), sondern von dem Hundstern, dem am südlichen Himmel strahlenden Sirius, der mit dem 23. Juli, wenn er, gleichwie die Sonne, in das Zeichen des Löwen tritt, übrigens auch in Südeuropa erscheint. Die Griechen nannten diese Zeit „Opore“ und taufte die Hundstage sehr richtig „Wärmebringer“. „Wenn die Sonne in den Löwen geht,“ — verkünden auch die alten

Bauernregeln — „Die große Hitze im Jahr anfäht.“ Im Mittelalter wurde während der Hundstage kein Gottsdienst abgehalten.

Sommernachtszauber. Es ist etwas eigenartiges um eine stille Nacht im Juli oder August, wo die drückende Schwüle des Tages sich in wohlthuende Wärme aufgelöst hat und der ganze Schönnachtszauber uns mächtig umfängt. Klar ist der dunkle Himmel, aus dem einige Sterne ihr Silberlicht magisch auf die friedlich schlummernde Erde senken, indes der Mond als treuer Hüter seinen sanften Schein über Berg und Tal, Städte und Dörfer ergießt. Lange Schatten wandern auf den Wegen, und in ihrem Schutze gehen Menschen einher, die für die Poesie einer solchen Nacht Sinn haben, denen die Natur zum Herzen spricht. Kein Laut des Alltags dringt hierher; Sorgen und Arbeit sind vergessen, wenn die weiche, losende Luft, die noch von Blumenduft erfüllt ist, uns streichelt, wenn ganz von weitem die Nachtigall klagt und sonst kein Ton das Träumen und Sehnen stört. Große Gedanken kommen da beim Anblick der Pracht am Firmamente, wo immer mehr Lichter aufstauen; Gefühle werden wach, die im Drange des Hastens und Treibens schlummerten, und selige Ruhe zieht ein in die Seele, die dem Sommernachtszauber zugänglich ist.

... ng.
Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins. Geratewohl, nicht Geradewohl! Selbst bei Gebildeten kommt die Schreibweise „auf Geratewohl“ so oft vor, daß es wohl verlohnt nachzuweisen, daß und warum sie falsch ist. Die Wendung muß geschrieben werden: auf Geratewohl, denn es gibt weder ein gerades noch ein krummes Wohl, sondern hier liegt eine jener Heische-(Imperativ) Bildungen vor, die uns namentlich in der älteren Sprache häufig begegnen. „Geratewohl!“ so rief man bei Beginn eines Werkes aus, dessen Erfolg nicht sicher war, wenn z. B. der Kriegsmann den Speer warf oder der Spieler die Würfel im Becher schüttelte. Das „Geratewohl!“ war sozusagen ein Segensspruch, den man zweifelhaften Unternehmungen mit auf den Weg gab. Die älteste Form ist „gerat wol“. So schreibt Luther: „auf ein blindes gerat wol“. Meistenteils heißt es das Geratewohl, doch findet sich auch die männliche, vereinzelt sogar die weibliche Form, ja Paracelsus, jener merkwürdige Arzt des 16. Jahrhunderts, gebraucht den Ausdruck als Eigenschaftswort: „Sonst bist nur ein experimentator, das ist, ein gerathewoller und ein verzweifelter Hoffer.“ Gegenwärtig verwenden wir das Wort nur in Verbindung mit auf und aufs. Derartige Hauptwörter, die auf wirkliche und scheinbare Heischeformen zurückgehen, finden wir in unserer Sprache nicht selten. Man denke nur an das Vergißmeinnicht, an Stelldichein, die glückliche Verdeutschung Campes für rendezvous, an den Blumennamen Gedenkwein, an Liebewohl, Tunichtgut, Wagehals, Schlag (!) tot usw. Besonders häufig begegnen wir diesen Bildungen in Eigennamen wie Fürchtegott, Leidenrost, Bleibtreu, Hassenpflug (= hasse den Pflug), Zuckschwert (= zücke das Schwert), Schmedebier, Thudichum, Schlagintweit (plattdeutsch = schlag ins Weite), Hauschild und vielen andern.

Zur Abwehr der Fliegen von den Pferden empfiehlt es sich, die dem Schweife nicht erreichbaren Stellen mit frischen Rußblättern so einzureiben, daß diese ganz zerrieben werden und der ausgepresste Saft sich den Haaren und der Haut mitteilt. Hellere Pferde werden dadurch allerdings grünlich-braune Flecken bekommen, die aber bald wieder verschwinden. Deswegen ist es anzuraten, die im Herbst als wertlos weggeworfenen grünen Schalen der Ruße trocken aufzubewahren, sie zum Gebrauche im Sommer mit heißem Wasser zu übergießen (ungefähr eine Handvoll auf einen Eimer Wasser) und bis zur Abkühlung ziehen zu lassen. Wer will, mag vor dem Ubergießen mit heißem Wasser die trockenen Schalen erst mit etwas denaturiertem Spiritus anfeuchten und erweichen. Mit dieser Flüssigkeit reibe man die empfindlichen Stellen ein; der bittere Geruch und Geschmack wehrt die Fliegen ab. Das vielfach gebräuchliche Einreiben mit Fett, Del, Petroleum u. a. schlägt zwar auch, aber die fette Substanz verstopft die Hautporen, verhindert das wohltätige Schwitzen und befördert das Anhaften des Staubes. Man mache einen Versuch mit den Rußblättern oder dem Rußwasser und vor allen Dingen, man lasse in der Fliegenzeit dem Pferde sein natürliches Schuttmittel, den Schweif, unverkürzt.

Kaiserbad Tüffer. (Kurliste.) Bis zum heutigen Tage sind im Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer 120 Parteien mit 275 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Kositz-Sauerbrunn. (Kur- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 1299 Parteien mit 1942 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Kann. (Abschiedsabend.) Verflorenen Samstag veranstaltete der Verein „Deutsches Heim“ zu Ehren des von hier scheidenden Notars Herrn Dr. Hermann Wiesthaler im großen Saale des städtischen Deutschen Hauses, unter großer Beteiligung aller Schichten der deutschen Bevölkerung Kanns und Vichtenwald eine Abschiedsfeier. Herr Hans Schniderschitz widmete als Obmann des Vereines nach vorheriger Begrüßung der Festgäste dem Abschiednehmenden aufrichtige treudeutsche Worte und hob besonders die nicht zu unterschätzenden großen Verdienste hervor, die sich Herr Dr. Wiesthaler als Obmannstellvertreter des Vereines um das Zustandekommen des Deutschen Hauses erworben hat, und wies darauf hin, daß der Bau des anmutigen, Solz emporgediehenen „Deutschen Hauses“ eine Frucht seines innermühtlichen, erfolgreichen Schaffens sei, wofür ihm der unausslöchliche Dank in allen deutschen Herzen gewahrt werde. Hierauf dankte Herr Bürgermeister Faleschini dem Scheidenden in herzlichen Worten für die Verdienste, die er sich als Gemeinderat um die Interessen der Stadt Kann erworben hat. Schließlich gedachte Redner unter vielen lobenden Anerkennungen auch des Wirkens des Scheidenden als Mitglied der Bezirksvertretung und der wackeren Teilnahme an dem Entscheidungskampfe der letzten Bezirksvertretungswahl, in welchem Herr Dr. Wiesthaler mit seltener Unerjrockenheit es verstand, den heimtückischen Gegner die Zügel aus den Händen zu reißen. (Begeisterter Heilruf!) Nach Abführung einiger völkischer Lieder ergriff Herr Paidasch namens des vollzählig erschienenen Feuerwehrvereines das Wort und dankte Herrn Dr. Wiesthaler für die dem Vereine erwiesenen Wohlthaten, sowie auch für die anlässlich seines Abschiedes bewilligten namhafte Geldpende. Als Zeichen der Verehrung ernannte der Verein dem Scheidenden zu seinem Ehrenmitgliede. Es folgte noch eine Reihe schöner Worte des Dankes. So brachte Frau Obergeometer Kessler namens der Frauen und Mädchen dem Scheidenden und seiner Gattin unter großem Beifall in formvollendeter Rede die herzlichsten Sympathie zum Ausdruck. Herr Bürgermeister Schmidl dankte in warmen Worten für die Verdienste, die sich Herr Wiesthaler als Obmann der Ranner Faugenoffenschaft erworben habe. Ebenso widmete ihm Herr Johann Pinteritsch als Obmann des Radfahrerkulds und Herr Oberlehrer Hinterholzer namens der Schulleitung, für welche er stets so dernd eingetreten war — Nachrufe des Dankes. Herr Dr. Wiesthaler dankte in bewegten Worten für die ihm gewordene Ehrung und Anerkennung. Er bekannte, daß, nur zwingende Familienverhältnisse die Beweggründe seines Scheidens aus der ihm lieb gewordenen Stadt Kann gewesen seien: Nochmals erbot er jedem einzelnen der erschienenen Festgäste seine herzlichsten Abschiedsgrüße. Bei Becherklang und Liederfang nahm man erst lange nach Mitternacht von dem Scheidenden herzlichen Abschied mit dem Rufe: „Heil unserem verehrten Herr Dr. Wiesthaler und seiner Frau Gemahlin!“

Fischmärkte im Monate August 1905. Am 4. August in St. Peter bei Königsberg, Bezirk Kann; St. Egidio bei Schwarzenstein, Bezirk Wind-Graz; 7. Soetina, Bezirk Gills; Stadt Gills; 10. Windisch-Landsberg, Bezirk Kann; Windisch-Graz; 14. Pregrada, Kroatien; 16. Pratzberg, Bezirk Gills; Esenkoppel, Bezirk Völkermarkt; 17. St. Marein, Bezirk Gills; 18. Desinik Kroatien; 21. St. Jakob, Bezirk Gills; 22. Kostel (Pregrada), Kroatien; 24. Tuffer, Bezirk Gills; Wind-Graz; 25. Laas bei Süssenheim, Bezirk Gills; 26. Lusen, Bezirk Gills; 29. Sackensfeld, Bezirk Gills; Pölschach, Bezirk Marburg; Sagor, Bezirk Umaj; St. Filipovi, Bezirk Kann.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Drat-Seide von 1/5 Kreuz, bis 11,35 v. Met. in allen Farben, franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Auswahl umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

Hohenegg (Ein Narodni Dom in Sicht). Die Posojilnica in Hohenegg hat das in der Mitte des deutschen Marktes stehende Haus der Frau Kales käuflich erworben. Wie wir nun erfahren, soll aus diesem ein Narodni Dom entstehen, ähnlich armfelig wie in Gonobitz. Die Anregung hierzu geht von den klerikalen Persönlichkeiten von Hohenegg, da sie sonst keine Anhänger haben, ein würdiges Heim zu schaffen. Daß diese Herren als Vorstände dieses windischen Geldinstitutes machen was sie wollen, geht daraus hervor, daß die Mitglieder, zumeist unwissende arme Bauern, über diese Nachenschaften sehr erregt sind und ihrer Empörung über diesen Ankauf selbst in deutschen Wirtshäusern lauten Ausdruck geben. Herrn Dr. Bizek empfehlen wir, statt Heilanstalten zu errichten, lieber deutsche medizinische Zeitschriften zu lesen. Es ist wirklich höchst an der Zeit, daß wir einen tüchtigen deutschen Arzt nach Hohenegg bekommen.

Eingefendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes rügten Sie die Ruhestörungen anlässlich der Rast des 9. Div. Art.-Reg., denen die Bevölkerung Cillias ausgesetzt war. Es ist ganz richtig, daß eine Rastpause um halb 11 Uhr in der Nacht in den Straßen der Stadt nicht besonders angenehm ist, daß man sich aber durch durchziehende Truppen auch noch in den frühesten Morgenstunden aus dem Schlafe wecken lassen muß, vermag selbst der schönste Untertanenverstand nicht zu fassen. Am Mittwoch um halb 4 Uhr früh sammelten sich die Batterien in den Straßen der Stadt und durch die Kommandoworte Hornsignale und das Rasseln der schweren Geschütze wurde die ganze Stadt aus dem Schlafe geweckt. Die Manövriermärsche der Artillerie mögen ja ganz hübsch klingen, aber um halb 4 Uhr morgens sind sie nicht nach jedermanns Geschmacke und wir verzichten gerne auf militärische Schauspiele zu nachtschlafener Zeit.

Für die Aufnahme dieser Zeilen im vorhinein bestens dankend zeichnen hochachtungsvoll

mehrere Bewohner der Stadt.

Cilli, am 20. Juli 1905.



SCHICHT-SEIFE

gibt nach jeder Waschmethode die schönste, blütenweise Wäsche.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Illustrierte Monatschrift für Amateur-Photographie und Projektion „Der Amateur“ (Verlag von Karl Roneken, Wien I. Opernring 3). „Der Amateur“ sollte von jedem Liebhaberkünstler aufmerksam gelesen werden. Der Abonnementspreis beträgt bloß 6 K pro Jahr. Probehefte versendet der Verlag auf Wunsch gratis und franko.

In der heißen Jahreszeit
kann als das beste und zuträglichste
Erfrischungs- und Tischgetränk
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII.)

Serravallo
China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcelona.

„Solllich in den Apotheken in Flaschen zu 1/4 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

10442 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Griger und bei Victor Wog in Cilli erhältlich.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks von K 6/50 an auch mit besseren Objectiven Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trock-nplatten. Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. Zahlungs-erleichterungen nach Vereinbarung.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 10162 Wien, Graben 13.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen

in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabriks-

firma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

En gros G. Hell & Komp.
Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

Die amerikan. Patent-**Columbia-Rouleaux**

sind das eleganteste, praktischste und beste Vorhangsystem für Wohnungen, Bureaux, Schaufenster, Veranden etc. — Prospekte prompt und gratis.

Aug. Kaulich, Wien, I., Schottenbastei Nr. 11.



== Rote aromatische == schmerzstillende Einreibung.

Seit 25 Jahren erprobt und stets bestens begutachtet, wirkt diese aus heilsamen, aromatischen Kräutern dargestellte, balsamische, antirheumatische Einreibung stärkend, belebend, muskel- und nervenschmerzstillend. Touristen und allen jenen, welche viel zu Fuss und grossen Strapazen ausgesetzt sind, dient diese Einreibung als ein Ermüdung behebendes Stärkungsmittel.

Preis 1 Originalflasche 2 K, per Post 2.40 K samt Emballage u. Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).

Zu haben: Franziskus-Apotheke, Wien V 2, Schönbrunnerstrasse 109 und bestelle man direkt mittels Korrespondenzkarte (per Nachnahme) oder (bei Vorher-sendung des Betrages) am Kupon der Postanweisung.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tigel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada. bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10074

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Säugungsleiden und parasitäre Aus-schläge sowie gegen Rupien, Herpes, Schuppen, Kopf- und Wundschuppen. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als mildere Theer-Seife zur Reinigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche tometische Wasch- und Bade-Seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theer-Seife

die 15 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem

Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wundmuren, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 10 K. samt Verpackung. Proben Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Theer-Seifen und Borax-Seifen und legen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nachstehende Unterschrift: **G. Hell & Comp.** auf jeder Etiquette. Prämiert mit Ehren-Diplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen neuen und alten Seifen der Marke Berger sind in den allen Orten belegenden Verkaufsanstalten angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.



Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Ueberall zu haben.

Die Feinde des Menschen.

Bei Licht betrachtet ist das menschliche Dasein von der Wiege bis zum Grabe eigentlich gar nichts anders als ein ununterbrochener Kampf gegen äußere und innere Feinde der verschiedensten Art. Der eine kämpft ununterbrochen mit Krankheit und Siedtum, ein zweiter mit materiellen Nöten, ein dritter mit moralischen und psychischen Widerwärtigkeiten — mit einem Wort, bei jedem einzelnen Individuum präsentierte sich der Kampf ums Dasein in anderer Form, aber auch nicht einem bleibt er erspart. Im möglichst glatten Hinwegkommen über alle widerwärtigen Lebenslagen besteht

die Lebenskunst, die aber nicht jedem in gleichem Maße gegeben ist. Was der eine leicht überwindet, wirft den anderen zu Boden und was der eine sozusagen spielend abschüttelt, wird dem anderen eine Last fürs ganze Leben. Von der Wiege bis zum Grabe währt der Kampf ums Dasein und in der Tat hat auch das Kind im zartesten Alter schon sein Teil daran. Im Kampfe ums Dasein der Kinder zählen namentlich die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten zu den schlimmsten Feinden. Den besten Schutz gegen dieselben bietet eine rationelle Ernährung, welche bei möglichster Schonung des Magen-Darmkanals dem Organismus die zu seinem Aufbau notwendigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen

Krankheiten widerstandsfähig macht. Außerst rationell ist die Darreichung von Rufeles Kindermehl mit Milch, welches die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis beifügt; es macht die Muttermilch die von der Natur nicht für die kleinen Menschen bestimmt ist, in Magen feinstöckiger gerinnbar und paßt sie so dem kindlichen Verdauungsapparat an. Durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen fördert Rufeles-Mehl die Entwicklung des Knochen- und Muskelsystems auf das günstigste und es qualifiziert sich dadurch als ein wirksames Palliativ gegen eine Reihe von Krankheiten, von welchen die Kinder in ihrem allerjüngsten Alter aufs schwerste bedroht sind.

Seife
Glycerin-
macht die Haut
weiss u. zart.
Universal-Reiniger

Tagesneuigkeiten.

Prinzessin Louise. Prinz Philipp von Koburg hat die Ehescheidungsklage gegen seine Ehefrau Louise, geborene Prinzessin von Belgien, beim Landesgerichte einreicht.

Ein Gymnasienaufruf. Eine große Anzahl von Schülern der 5. bis 7. Klasse des Kaiserlichen tschechischen Gymnasiums beschloß in einer Versammlung eine tschechisch-nationale Kundgebung.

Als dann bei dem Gesehensdienste anlässlich der Zeugnisausstellung die „Volksbühne“ aufgeführt werden sollte, weigerten sich die Gymnasialisten, dieselbe zu singen. Das Professor-Kollegium beschloß, an 140 Schüler der bezeichneten Klassen keine Zeugnisse zu verteilen und dem Landesstudienrat die Angelegenheit zur weiteren Amtsbearbeitung vorzulegen. — Das sind die tschechischen Patrioten, die uns stets als Muster hingestellt werden.

Den Militär-Kapellmeistern wird in nächster Zeit die goldene Kappenschnur statt der bisher silbernen zuerkannt. Auch stehen wesentliche Veränderungen bei den Militärmusikern in Aussicht. Es wird die Auflösung der Regimentkapellen geplant, an deren Stelle Divisionskapellen treten sollen. Die Militärmusikmeister, die heute nur von dem Offizierskorps angestellt sind, würden dann den Militärbeamten gleichgestellt werden. Zur In-

spektion der Divisionskapellen soll die Stelle eines Militär-Musikdirektors im Reichsriegsministerium in der 8. Rangklasse geschaffen werden.

Das Stimmrecht in der Schule. In den öffentlichen Knaben- und Mädchenschulen von Syracuse im Staate New York ist unlängst ein einartiges System eingeführt worden. Danach ist jede Schule wie eine Stadt eingeteilt worden. Die Schüler sind die Bürger und wählen einen Bürgermeister, einen Stadtrat, Magistratsmitglieder und Polizisten. Diese erwählten Anglieder treten jene Woche einmal zusammen, halten Gericht, lassen sich Beschwerden und Klagen vortragen und verhängen Strafen. Sind einzelne Schüler oder Schülerinnen auffällig oder weigern sie sich, die über sie verhängte Strafe zu verbüßen, dann treten die Polizisten in Aktion und befördern die Widerwärtigen mit sanfter Gewalt in Arrest.



Die vielseitige Verwendung

MAGGI'S Würze mit der ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch **Saucen, Gemüse, Salaten** etc. verleiht ein kleiner Zusatz dieser trefflichen Würze unvergleichlich **feinen, kräftigen** Geschmack. Genaue Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.



Schmiede

Zu verpachten

von 1. Jänner 1906 an. Näheres M. Orosel, Bad Neuhaus.

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billigst Victor Hauke, Schönstein.

Wohnung

mit drei Zimmer, Sparherdküche, Speis Keller und Bodenanteil, ist im II. Stock in der Grabengasse Nr. 7 mit 1. September zu beziehen. Auskunft erteilt die Eigentümerin daselbst im I. Stock.

10875

Jederart zeitgemäße billige — feine und hochfeine

Jagd- und Luxuswaffen

kauft man am besten und billigsten unter zwei Jahre Garantie direkt von der

Waffen-Fabrik **FRANZ SODIA** in Ferlach (Kärnten)



Von höchster Leistung für sicheren Wertschuss sind meine unzerwundlichen und federleichten

Schrotgewehre mit Schwarz- u. rauchlosem Pulver staatlich erprobt und vorzüglich eingeschossen.

Ferner jederart **Kugelgewehre** und **Revolver** etc. Uebernahme von Reparaturen, Neuschaffung und Einlegeläufe.

Reich illustrierte Preiskurante versende auf Verlangen kostenlos und franko. Jeder Versuch ohne Risiko. — Sicher gestellte Personen erhalten auf Verlangen Gewehre zur Ansicht.

10327

Im **Verpackungsmagazin** und in der **Emaillierhütte der Emailgeschirrfabrik** in Cilli finden noch 20 bis 25 solide



Arbeiterinnen

dauernde Beschäftigung. — Alter nicht unter 16 Jahren. — Lohn K 1.20 bis K 1.60 per Schicht.

Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde **Wind-Feistritz** kommt mit 1. September 1905 die Stelle des Sekretärs zugleich Leiter der Wachorgane, mit dem Jahresgehalte von 1200 Kronen und dem Bekleidungsbeitrag von 80 Kronen nebst freier Wohnung und Beleuchtung vorerst zur provisorischen Besetzung, welche nach mindestens einjähriger, zufriedenstellender Dienstleistung in eine definitive umgewandelt wird.

Nur Bewerber deutscher Nationalität mit Kenntnis der slovenischen Sprache werden berücksichtigt.

Auskünfte erteilt und Gesuche übernimmt bis 8. August 1905 entgegen die Stadtgemeinde **Wind-Feistritz**.

Bürgermeister-Stellvertreter:
Franz Petzolt.

Musikverein in Cilli.

EINLADUNG

zu der am Freitag den 28. Juli 1905, 1/9 Uhr abends im grossen Saale des Hotel Stadt Wien stattfindenden

Ausserordentl. Hauptversammlung

Tagesordnung.

1. Aenderung der Satzungen in wesentlichen Punkten.
2. Allfällige Anträge.

Im Falle der Beschlussunfähigkeit findet die zweite Versammlung am gleichen Tage und Orte und mit der gleichen Tagesordnung um 9 Uhr abends bei jeder Stimmenanzahl statt.

Der Ausschuss.

Moriz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfridungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organe und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli Herrengasse Nr. 15**

Dürkopp-Diana- Fahrräder und Motorräder

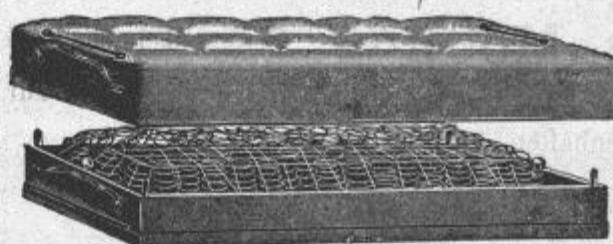
sind unübertroffen!

(Generalvertretung:

Julius G. Sorg, Mechaniker, Graz

Jakominigasse 8.

„Grazer Wanderer“-Fahrräder von K140 an,
Lieferungen nach Cilli franko Station Cilli.



Tapezierer-

und
Dekorations-
sowie alle in dieses Fach
einschlägigen Arbeiten
übernimmt

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Reichhaltiges **Möbellager**. — Selbst-Erzeugung der patentierten
10776 hygienischen zerlegbaren

Sprungfeder-matratten „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. —

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislau J. Roth, Cilli

(Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine** werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos**.

Im Preise um 15% billiger als d. r. bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

Auswahl vorräthig, von einfachsten bis zum vornehmsten Muster mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

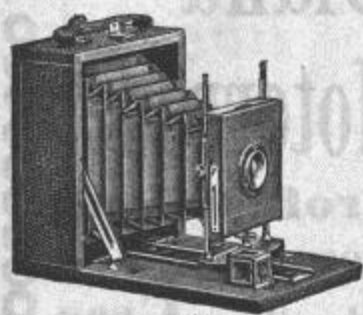
Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.



Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12

mit Lichtschirm und 3 Metallkassetten.



Modell 1.

- Modell I. Momentverschluss und Landschaftslinse K 20.—.
 Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschaftslinse K 26.—.
 Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—.
 Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—.
 Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—.
 Andere billige Apparate und alle Bedarfsartikel enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D

Ingenieur Anton Nenning

beeideter Zivil-Geometer und Stadtbaumeister

Frauensteingasse 3 **Mödling** Frauensteingasse 3
 empfiehlt sich den P. T. Herrschaften und Grundbesitzern zur
 genauen und gewissenhaften Ausführung aller

Vermessungsarbeiten

grösseren Umfanges unter den entgegenkommensten Bedingungen

Globin
 beste und feinste
 Schuhputzmittel

F. M. B. BÄREN-RÄDER
 erstklass., stabile
 u. leichtlaufende
 Fahrräder.
 Modell 1905.
 Unter voller Garantie. Preis v.
 Kr. 110.— an.
 — Zubehörtelle zu billigsten Preisen. —
 Vorteilhafteste und reelle Einkaufsquelle für
 Radfahrer. — Katalog gratis u. portofrei.
 FRIEDR. M. BERNHARDT, Bodenbach a. E.

**3 Brauntwein-
Destillation**

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier
 Erfrischungsgetränke, kann mit bestem
 Erfolge sofort betrieben werden, für be-
 hördliche Bewilligung zur Erzeugung und
 Verkauf wird garantiert und gründliche
 Manipulation durch erfahrenen Fachmann
 an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet
 und zweckdienliche Informationen wegen
 flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten
 belieben ihre Offerten unter „Erste
 Fabrikfirma 46485“ a. d. Annonzen-
 Expedition **M. Dukes Nachf., Wien,**
 I Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

1

ist sicher, dass es kein besseres und
 wirksameres Mittel gegen Schuppen
 und Haarausfall, sowie kein er-
 frischendes Kopfwasser gibt als der
 weltberühmte
**Bergmann's
 Orig.-Shampooing-Bay-Rum**
 (Marke: 2 Bergmänner)
 10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.,
 welcher bekanntlich die älteste und
 beste Bay-Rum-Marke ist.
 Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den
 meisten Apotheken, Drogerien,
 Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Herren! Bewährte Be-
 handlung bei
 verzeittiger
 Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th.
 schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen
 herzlichsten Dank für die erfolgreiche
 Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker,
 Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900.

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschräfer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.
Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillofen

● **Schilder- und Schriftenmalerei** ●
Façadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz-
 und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer
 Möbeln und Türen zu polierten Möbelstücken passend. 10397

— **Öl-Vergoldung und Bronzierung** —
 aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.
 Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.

HERBANY'S Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete
 und empfohlene **Brustsirup** wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch
 den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Ver-
 dauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung
 so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form ent-
 halten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen
 bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem
 oder ähnlichem Namen aufgetauchten
 jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und
 Wirkung von unserem Original-Präparate ganz
 verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren
 bestehenden Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-
 Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Her-
 bany's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und
 darauf zu achten, dass die nebenstehende, be-
 hördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75.
Depôts bei den Herren Apothekern: in **Cilli: M. Kauscher.**
**O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feld-
 bach: J. König, Gombitz: J. Pospischil Erben, Graz: Apotheke der
 Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, Kitzbichl:
 O. Kuschel, Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy,
 Lienz: G. Grösswang, Marburg: V. Koban, W. König Erben, F. Prull,
 E. Taborsky, Mureck: E. Reicho, Pettau: J. Behrbalk, H. Molitor, Rad-
 kersburg: M. Leyrer, Rann: H. Schniderschitsch, Windisch-
 Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: K. Rebul, Wolfsberg:
 A. Huth. 8950**

Reparaturen von Nähmaschinen
 aller Systeme prompt, gut und billig.
 Verkauf von bestem Nähmaschinen-Öl,
 -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse 8.

Du
 wirst für die Hautpflege, speziell um
 Sommersprossen zu vertreiben und
 eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen,
 keine bessere und wirksamere medi-
 zinische Seife als die altbewährte
**Bergmann's
 Lilienmilchseife**
 (Marke: 2 Bergmänner.)
 10418 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.
 Vorrätig à Stück 80 h
 Apoth. M. Rauscher,
 O. Schwarzl & Co., } in
 Drogerie J. Fiedler, } Cilli.
 Galant-Gesch. Fr. Karbantz,

Patente Muster-
 u. Marken-
 schutz

erwirkt Patent-Anwalt **Ing. J. Fischer,**
 Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
 1877 im Patentfache tätig. 9061

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.	Laak: Jakscha J.	St. Georgen: Artmann & Co.
Frasslau: Zotter Albine.	Laufen: Petek X.	Ho-chinik
Gairach: Pregrad M.	Moräutsch: Zmerzlikar F.	St. Johann: M. J. J. Th.
Gomilsko: Hočevan A.	Neukirchen: Arlić Mich.	St. Veit: Malihen A. F.
Gombitz: St. pischnegg J.	Oberburg: Seharb Fr.	Trenenberg: Jarnovic M.
Greis: Skrabar Terese.	Oplotnitz: Oberski N.	Trifail: J. & A. Kramar.
Heiligenstein: Cizel Jos.	Ponigl: Ošlak Ant.	Tüffer: Elsbacher A.
Heiligengeist: Fleck P.	Riez: Konvunverein.	Weitenstein: Teppei M.
Hochenegg: Brezovnik A.	Römerbad: Ulaga Fany.	Wotschna: J. Purnst.

Zu haben in Cilli bei **Lukas Patan.** Verkaufsstellen an anderen Orten
 gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik **Fr. Mach, Brunn.** 10510

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangel, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen
 Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller,
 Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferde-
 heurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen
 mit Steinwalzen und verzinten Vorbrechern, Obst- und Wein-
 pressen mit Original-Oberdruck Differential-Hebelpressen
 Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch
 extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein
 nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile.
 Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisliste
 gratis und franko. Benzin-Motore. 10235



Cilli, Hauptplatz 12

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.



Laibacherstrasse Nr. 21.

empfehl: vorzügliches **Märzenbier**, echte **steirische Naturweine**, ausgezeichnete **warme und kalte Küche**.
Billige **Back- und Brathühner** und **Enten**,
Um recht zahlreichen Unspruch bittet
Marie Wesiak, Eigentümerin.

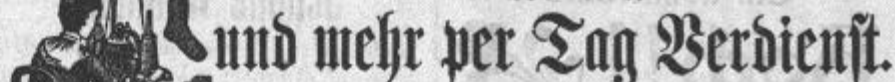
Ortsschulrat Hrastnigg, am 12. Juli 1905.

Fritz Burger
Obmann.

10916

5 Kronen

10792



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

 Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Striden auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. **Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.**

à Liter 16 Kreuzer in Fässern von 60 Liter
aufwärts. **Franz Rosenkranz** in
Görz, Küstenland. 10797

Mehrere

stnd in den Häusern der Sparkasse der
Stadtgemeinde Cilli ab 1. September und
1. Oktober zu vermiet.n. Unter diesen ist
auch **eine Wohnung** mit 4 Zimmern
nebst Zugehör im Amtsgebäude, Bismarck-
platz 6, II. Stock. Anzufragen bei dem
Hausadministrator.

bestellen Sie bei meiner Fabriks-Niederlage, die auch jetzt an Private verkauft **6 Stück schwarze Brillant-Cloth Volant-schürzen mit Bordure** für nur fl. 2.90

**6 Stück Zefirblousen
für nur fl. 3.30**

sechs Stück Blousen
für nur fl. 4.25

Muster franko, Versandt franko per
Nachnahme durch **Adolf Bruml,**
Dux (Böhmen). 10463

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 M.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederher-

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24.

* wie auch jede Buchhandlung 910

ist sofort zu vermieten.
5 Rathausgasse 5.

Das praktische

von **Bertha Trawniczek geb. Prangner**
derzeitige Restaurateurin im Hotel
Orosel in Bad Neuhaus bei Cilli.
Preis gebd. K 5.—, brosch. K 4.—.

Zu haben bei:
Fritz Rasch, CILLI.



Mustergiltige Konstruktion!

10381

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder - Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme sowie Nadeln, Öle etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-**
maschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Erste k. k. öst.-ung. aussch. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbauämter
 Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Kronsteiner's Neue EMAIL-

façade-Farbe (gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitalern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art
Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklösl. ch, in 49 Nuancen, dem Oel-anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

Schöne Wohnung

im I. Stock, bestehend aus drei Zimmer, Vorzimmer samt Nebenlokalitäten, Küche und ein Stück Gartenfeld ist ab 1. Ocktober zu vermieten. Anzufragen: Baukanzlei **Roth, Cilli, Café Hausbaum.** 10898

Schöne Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer, Küche samt Zugehör ist an kinderlose Partei zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 10929

Schönes Landgut

in der nächsten Nähe der Stadt Cilli mit einstockigem Herrenhaus, Wirtschaftsgebäude, über 4 Joch Garten-, Acker- und Wiesengrund, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Gutes Brunnenwasser im Hause. Näheres beim Eigentümer **G. D., Babao 15.**

Ein donnerndes

Hoch!!

dem Lebenswürdigen

Fräulein S., dass die **Brunngasse** ackelt und alles mitzappelt. 10928

Ein hölzerner

Schweinestall

ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

In einer neugebauten Villa in nächster Nähe der Stadt Cilli sind

zwei Sommerwohnungen

bestehend aus zwei und drei Zimmer samt Zugehör sofort zu vermieten. Besonders den Sommerfrischlern zu empfehlen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10902

Koststudenten

werden bei einer Beamtenfamilie aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10891

Schöne Wohnung

hochparterre, bestehend aus drei grossen Zimmern, Vorzimmer samt Nebenräumen, Küche und ein Stück Garten ist sofort zu vermieten. Auskunft: Baukanzlei **Roth, Cilli, Café Hausbaum.** 10897

Nur 3 Tage!

100 Personen. Skandinavischer 42 Pferde.

Zirkus K. Lipot

Cilli, auf der Festwiese.

5 Zelte. 16 Transportwagen.

Freitag den 28. Juli 1905, abends 8 Uhr:

GALA-PREMIERE

mit einem sensationellen großstädtischen **Riesen-Programme**, welches durch drei Monate in Wien, zwei Monate in Graz das Tagesgespräch war.

Phänomenale Pferdedressur.

Nur Kunstkräfte ersten Ranges.

Ausgezeichnete Clowns und Auguste.

Ferner die **neueste Weltattraktion:**

Der Todessprung mit dem Zweirade

ausgeführt von dem Amerikaner **MR. HENRY.** Das Sensationellste und Kühnste, was bis jetzt geleistet wurde.

Samstag 29. Juli, um 8 Uhr abends: Grosse Parforce-Vorstellung mit 30 Programmnummern.

Sonntag den 30. Juli 1905

2 Grosse Abschieds-Vorstellungen 2

die erste um 4 Uhr nachmittags, die zweite um 8 Uhr abends

Einlas eine Stunde vor Beginn

Das Mitnehmen von Hunden und das Rauchen ist verboten.

Ausführliche Programme zum Preise von 20 Hellern sind bei den Billeteuren erhältlich.

Preise der Plätze: Logensitz 3 K. Sperrsitz 2 K. I. Platz 1.50, II. Platz 1 K. Galerie 50 h. — Militär vom Feldwebel abwärts, sowie Kinder, unter 10 Jahren zahlen in den **Nachmittagsvorstellungen** I. Platz 80 Heller, II. Platz 50 Heller, Galerie 30 Heller, sonst volle Preise.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler, Hauptplatz.

K. Lipot, Direktor.

Hypothekar - Darlehen

gewährt Bankinstitut am I. Satz bis zu 75% des Schätzungswertes mit 1% Amortisierung zu niedrigsten Zinsfussen in jeder Stadt auf Stadt-Realitäten und Gütern, übernimmt auch die Durchführung der Ablösung von Hypothekardorderungen, für welche bisher höhere Zinsen gezahlt wurden. Agenten ausgeschlossen. Anträge unter „Kapital 490“ Hauptpost Marburg. Nur gegen Inseraten-Schein 10873

Lehrling

aus anständiger Familie, beider Landessprachen mächtig wird für ein Gemischtwarengeschäft aufgenommen. Anfragen sind zu richten an **J. Wouk in Hrastnigg.** 10917

Pferd

Wallach, braun, 3 Jahre alt, 165 cm hoch, noch nicht beschlagen und eingespannt gewesen, billig zu haben bei **J. Wouk in Hrastnigg.**

Junger schöner

Spitz

vorzüglicher Rattenfänger ist billig zu verkaufen. Anzufragen: **Gaberje Nr. 12**

In Wöllan sind mehrere sehr schöne

Sommerwohnungen

und auch einzelne Zimmer bestens eingerichtet abzugeben. Persönliche und schriftliche Auskunft bei Herrn **Josef Wutti Kaufmann in Wöllan.** 10922

Tüchtiger Fachmann

geübter Dreher und Maschinenschlosser, Absolvent einer Gewerbeschule, verheiratet, militärfrei, mit Lohn und Akkord. Kalkulation betraut auch Posten als Meister in eine Maschinenfabrik oder als Werkzeugdreher. Derselbe ist Spezialist in Härtnen und ein guter Schraubstockarbeiter, sehr ein vertrauenswürdig und gewissenhafter Mann. Gefl. Zuschriften erbeten unter Ch. „Erste Kraft“ 95 zur Weiterbeförderung an die Verwaltung des Blattes. 10915

Tüchtiger

Schlosser

mit guten Zeugnissen wird in die Reparatur-Werkstätte der **Spinnerei Pragwald, Stocker Hoffmann & Co.,** aufgenommen.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 10612

Cilli: Gustav Stiger. Viktor Wogg. A. Walland's Nachf. C. & F. Tappei. Milan Hočevár. Josef Matič. Anton Ferjen. Franz Zangger. Frie dr. Jakowitsch. Anton Kolenc. Franz Pečnik, Spec. Franz Urbh. Rauscher, Adl.-Ap. Johann Ravnikar. Schwarzl & Co., Ap. Josef Srimz. Anton Topolák. Franz Ranzinger. Johann Lauic. **Bad Neuhaus:** J. Sikošek. **Frasslau:** Johann Pauer. Ant. Plaskau. **Gomilsko:** Franz Cukula.

Gonobitz: Franz Kupnik. **Hochenegg:** Frz. Zottl. **Hrastnigg:** P. Bauerheim. Bruderl.d Gew. Josef Wouk. **Laufen:** Johann Filipič. Fr. H. Pebek. **Lichtenwald:** S.F. Schalk. Lud. Smole. Ant. Verbie. **M. Lemberg:** F. Zupančič. **M. Tüffer:** And. Elsbacher. Carl Hermann. **Montpreis:** L. Schescherko. F. Wambrechtstein-r. **Oberburg:** Jakob Božic. Franz Scharb. **Pöltschach:** Ferd. Ivanuš. A. Krautsdorfer. A. Schwetz. Carl Sima. Franz Kančič. **Prassberg:** Rud. Peveč.

Pristova: Ant. Supanz. Marie Supanz. **Rann:** Franz Matheis. Joh. Pinteric. Ursic & Lipej. Franz Varlec. **Sachsenfeld:** Adalbert Geis. Jacob u. Maria Janic. Adalbert Globčnik. **St. Georgen:** F. Kartin. Nig. J. F. Schescherko. **Trifail:** Consum-Verein. Franz Dezman. Anton Krammer. Jos. Mahkovec & Jos. Moll. Joh. Müller, sen. **Videm:** Joh. Novak. **Weitenstein:** Ant. Jaklin. **Wöllan:** Ulrich Lagler. Carl Tischler. Josef Wutti.